



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

572 (9.12.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277958](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277958)

freiwilligen staatlichen Jugendberz...

Die Größe der japanischen Marine wurde...

Diese Ziffern können natürlich keinen umfa...

Das Tempo und die Verbemeng der japani...

Eben Hedin beschäftigte gestern unter...

Deutsche Vulkanlandschaft / Von Ludwig Finckh

Es ist seltsam, daß eine der gewaltigsten und...

Selbst, daß dies Wunderland noch niemand...

Am Vorabend des Prozesses
Der Kurfürstendamm von 1928 scheint nach Chur verpflanzt

Chur, 8. Dezember.
Am Vorabend des großen Prozesses gegen...

In einem Parlamentsaal...

Das Gebäude, in dem der Prozeß stattfindet...

Jahrelange Vorgesetzte sind aus anderen...

Offensichtlich sorgen die Schweizer Behör...

Drohbriefe an das Gericht

Chur, sonst nur Durchreisestation nach Davos...

Die Pressvertreter besaßen sich am Dien...

Die Hetze auf dem Höhepunkt
Fredie Einschüchterungsversuche der Schweizer Linkspresse

Chur, 8. Dezember.
Nachdem in den letzten Tagen und Wochen...

Als Beispiel für die Tonart, mit der die...

fuerters selbst festgehalten worden ist...

Die Kommunisten fordern Freispruch

„Als Jude mußte Frankfurter aus seiner...

Das gleiche Blatt bezeichnet die nationa...

diesem völlig ungewöhnlichen Eingehen auf...

Wir überlassen es der Schweiz, diese uner...

Erzreifende Totenfeier in Davos

Für Gustloffs Nachfolger: Franz Jansen
Davos, 8. Dezember (SVP-Prakt.)
Am Dienstagnachmittag fand in Davos die...

Nach dem wunderbaren Vortrag des Liebes...

In seinem Geiste arbeiten!

Generalkonsul Baigt und der stellvertre...

Das Lied vom guten Kameraden beendet die...

Kulturkammer auch in Oesterreich

Wie der neue Bundeskommissar für Kultur...

Stillaeteate Theater in Oesterreich...

Erinne

Von Basel her...

Robert Wagner

1932 war ein Tr...

Eine

Es sollte noch a...

Kamerad Gustloff

Erinnerungen, erzählt von einem seiner Mitkämpfer

III.

Von Basel her kommt ein Motorrad. Ein Bekannter bringt einen deutschen Parteigenossen. Dieser sitzt mir gegenüber. Er wird angeblich heimlich aus Deutschland verfolgt. Er sei der „Mörder von Altona“. Was wußten wir von dem „Mörder von Altona“? Nichts. Wir ahnten vielleicht, daß der Mann sich gegen die Kommune gewandt habe und nun als „Mörder“ angeschrieben ist.

Wir hassen also, wenn auch Ausweise fehlen. Die Fahrtkarte nach Lugano wurde gekauft und auch noch gehörig Zehrgehalt gegeben. Wir haben ihn auch weiter empfohlen. Lugano half weiter. Ja, der „Mörder von Altona“ soll auch in Oberitalien noch einiges laffert haben, bis endlich die Warnung kam.

Es war ein Erzgauner. Aber wir waren noch so dumm.

Gustloff hat allerdings herzhaft geschimpft, als er hörte, wofür wir Geld ausgegeben hatten. Wir mußten das Doppelte bei der nächsten Sammlung für Deutschland zahlen.

Wir haben nicht schlecht geschickt, aber gezahlt. Dort, wo es nötig war, half Gustloff schon — oftmals mehr, als er konnte. Dafür gab er dann für sich selbst weniger aus.

Robert Wagner unterstützt uns

1932 war ein kritisches Jahr. In Deutschland soll zum zweitenmal für den Reichstag gewählt werden. Jeder Kappen ist wertvoll.

Allo geht nochmals alles los und sammelt. Papa F. hat eine gute Idee.

Gauleiter Robert Wagner aus Baden muß kommen. F. wird ihn der Gemeinschaft der deutschen Vereine oder deren Vorsitzenden einmal vorstellen.

Robert Wagner kommt. Seine Frau ist dabei. Und dann sitzen wir in einem rauchigen Sälen. Ein ganzer Haufen Greise ist da versammelt. Wenige Junge. Wagner redet. Er trägt all das vor, was uns Nationalsozialisten bewegt. Er findet schöne Worte auch für die Ohren dieser Zuhörer, die lange nichts mehr von Deutschland hörten. Man sieht aber viel Zweifel in den Mienen.

Ja, National sind sie wohl alle, was man so national nennt. Was der Jüngere dort spricht, will ihnen noch nicht eingehen.

Zum Schluß bittet Robert Wagner die Anwesenden um eine Wahlspende. Es sprechen noch einige, Unwesentliches, aber doch irgendwie feindlich. Papa F. springt noch ein. Auch ich kann nicht still bleiben.

Die Sammelliste geht herum.

Einer tippt auf 2000 Franken, ich auf 200.

Wir sollten beide Unrecht haben.

Es wurden so 600 bis 700 Franken.

Aber Papa F. hatte allein 500 davon gegeben.

Robert Wagner sprach noch einmal vor einer gähnenden Gemeinschaft. Wir konnten dem Gau

Baden wenigstens etwas Unterstützung geben.

Die Lautsprecher sind eingeschaltet. Wahlergebnisse. Überall haben die Nationalsozialisten verloren. Unsere Gesichter werden lang und länger. Was war bloß los?

Wir können ja nicht wissen, was in Deutschland vor sich geht, oder wenigstens nicht genau. Die Partei verliert einen Großteil ihrer Reichstagsitze. Wir staunen, und sollten es in den kommenden Wochen noch viel mehr tun. Da bekamen nämlich unsere Reaktionen reichlich Auftrieb.

Gustloff allerdings hält den Kopf hoch. Er

werbslos — wie Gustloff mich tröstete. Wir werden schon über den Berg kommen.

Man verzichtet auf deutsches Geld

Das also war die Machtergreifung. Ich gehe ahnungslos in einen der Bankpaläste an der Bahnhofstraße und will 50 M. wechseln.

„Deutsches Geld wird nicht mehr gewechselt.“

„Weshalb denn nicht?“

„Keine Ahnung. Anweisung von Bern.“

Man versucht es insofern bei der näch-



Blick in das Zimmer, in dem Gustloff ermordet wurde

Wehrbild (M)

ruft gleich den Tag nach der Wahl an. Ich drucke wohl etwas am Telefon herum, doch da ist kein Ruf:

„Kopf hoch. Jetzt gerade!“

Ich möchte ihm jetzt gern die Hand drücken und verspreche alles, was ich kann. Ich pfeife auf den Kompromiß mit dem Arbeitgeber. Komme, was wolle.

„Jetzt gerade.“

So war Gustloffs Parole.

Schade, daß er nicht alle so sprechen konnte. Uns kamen verschiedene abhanden. Aus 24 der letzten Versammlung wurden 9. Die anderen hatten wohl kalte Füße bekommen oder blieben sonst fern.

fen Bank. Das gleiche Ergebnis.

„Weshalb denn nicht?“

Der weiß es.

„Regierungssturz in Deutschland. Hitler ist Reichskanzler.“

Kein Gedanke mehr an Geldwechseln. Hin- aus. Die ersten Extrablätter werden schon festschlagen. Darf man „Hurra“ brüllen? Schnell die Blätter gekauft und hin zu B., der krank zu Bett liegt. Er wird gesund von der Nachricht und geht mit, trotz Fiebers. Die Zeitungsgebäude werden abgeklippt. Jedes Wort wird von uns verschlungen.

Wir sind schon vier, als wir vom Bahnhof Gustloff anrufen. Er weiß es schon. Durch den Drabst klingt die Freude hin und her.

Al! unsere Sorgen sind fort.

Wenn auch die Schweizer Banken kein deutsches Geld mehr wollen.

Abends sitzen wir dann alle zusammen. . . es sind wieder mehr.

Eine kleine, aber doch so starke Gemeinde feiert zum ersten Male richtig. . . als eine Familie.

Sturm auf das Konsulat beabsichtigt

Die Tage, die Wochen verstreichen wie im Flug. Jede Nachricht aus Deutschland wird gemeinsam „bearbeitet“.

Wir bekommen Mut.

Das deutsche Konsulat in Zürich weiß heute noch gar nicht, welcher großen Gefahr es in jenen Tagen entgangen ist!

In Deutschland werden öffentliche Gebäude besetzt und die Hakenkreuzfahne gehißt. So lesen wir es.

Bei unserer amtlichen Vertretung spüren

wir aber noch keinen neuen Wind. Da hocken wir also eines Abends zusammen und beschließen:

Morgen wird das Konsulat eingenommen. Wir werden einfach hingehen und die anderen bitten, ihren Platz zu räumen. Wir werden jetzt Deutschland vertreten.

„Sehr einfach, was?“

Der Plan war fertig, aber irgend etwas zwingt mich doch dazu, den Plan zunächst nach Davos zu berichten.

Gott sei Dank, daß ich es tat!

„Seid ihr verrückt geworden?“ verstehe ich am Telefon. „Ihr tut nichts, das was ich euch sage. Wehe, wenn der Plan Wirklichkeit wird. Ihr seid sofort aus der Partei ausgeschlossen, wenn Sie mir nicht versprechen, den Plan aufzugeben.“

So aufgeregt hatte ich Gustloff noch nie gehört.

Er spricht dauernd auf mich ein: „Aber, so seid doch vernünftig. Ihr macht ja das Schlimmste was es geben kann.“

Ich gehe langsam klein bei, verpflichte mich, den Plan meinerseits aufzugeben. Mehr noch: muß das Ehrentwort geben, daß ich auch die anderen zurückblase.

Dann verabreden wir noch, daß das Ganze unter uns bleibt. Es wurde nie mehr davon gesprochen. Bis heute.

Denke kann man es wissen.

Gustloff zu Ehren, der in den wenigen Minuten wohl den größten Skandal verhindert. Wir überlegten dann festsitz und haben ein, was für ein Unsinn das gewesen wäre. Gut, daß ich Davos anrief.

Ein „Heil Hitler!“ auf dem Paradeplatz

Daß man sowieso in der Schweiz jetzt nicht muskeln durfte, wurde schnell bewiesen. Das Geschehen in Deutschland ließ die roten in der Schweiz nicht ruhen, um so mehr, als ja einige der beteiligten Dilettanten in Zürich angekommen waren. Es mußte demonstriert werden.

Allo gingen sie durch die Straßen. Viel Speichel mit Regenschirm, deutsche Bonzen, ohne rechte Stimmung, die Straßenbahnkapelle, wieder weitere Speicher.

Lönen da aber nicht Schalmeln? Na, jetzt kommen sie, die Wandenden. Die Klänge klingen vertraut. Die Melodie unseres „Horn-Weil-Liedes“, damit diegen sie um die Ecke des Platzes. Da stehen einige junge Schweizer, ostentativ den „H. H.“ vor sich. Die modernen Polizei drängt sie ab. Wütlich springt der Häuptling der Blauen auf mich harmlos zusehenden zu.

„Genossen, hier steht einer von den Faschistenhunden!“

Wir „Rot-Front“-Gebrüll dringen fünf, sechs auf mich ein.

Allo gut.

Sie stehen mit wutverzerrten Gesichtern vor mir, da rechts mit doch die Hand hoch und ich schreie ihnen ein „Heil Hitler!“ in die Fresse.

Das nächste geschah sehr schnell. Einmal konnte ich nur zuckeln, dann lagen wir im Knäuel, wobei ich entweichen konnte. Durch die Beine der Umstehenden ins unterirdische Toilettenhäuschen hinein. Ich hab nicht schlecht aus. Die „letzte Frau“ half liebevoll. Nach geschlagenen fünfzig Minuten Stunden kam endlich einer, mir Beiseite sagen.

Die Kommune war gleich weiter gezogen, aber jetzt suchte die Polizei den verstrudelten Schwab, der's Kauf nicht halten konnte. Das war bedenklich, die Grenze war nahe.

Endlich war die Luft wieder rein.

Ein Zahnarzt hatte der Schwab geflohen, so konnte ich Gustloff einige Tage später stolz melden.

„Sie sind doch ein großes Kind.“ war seine Antwort; und dabei war ich älter als er. „Wenden Sie doch endlich vernünftig. Wir dürfen den Schweizern keine Handhabe gegen uns geben.“

Ich war also wieder lackiert. Hatte nur dem Kameraden wieder Sorgen gemacht. Schnell kommt aber sein Erfindungswort:

„Wissen Sie was? Beschäftigen Sie sich doch einmal mit dem Gedanken, eine eigene Zeitung für die Schweiz zu gründen.“

Falsch, das war eine Idee, besser als gestürzte Konsulate und verlorene Zähne. Das wäre noch eine Sache. . . eine Rajzeitung in der Schweiz!

Eine „Verschwörung“ wird bekannt

Es sollte noch allerhand auf uns kommen. Die Wahl gab dem Gegner Auftrieb. Die Nazis in Deutschland wurden schärfer als je verfolgt. So also auch die unter uns, die dem Reich abhängig waren.

Kamerad B. muß seinen Posten niederlegen. Wir fahren zusammen nach Davos. Gustloff bestimmt den Nachfolger. Ein Kamerad aus dem großen Kriege, der sich sofort ganz einsetzt.

Daß der Kamerad schwerkrankenberleht ist, wissen wir nicht.

Er bringt Aufregung in unsere Schar. Eine kleine Kolonie aus Deutschland — er war selbsterlos geworden — war wohl der Grund. Er sieht für sich Gefahren, Intrigen, die nicht da sind.

Wir sind zu zehn in meiner Wohnung und lesen gemeinsam ein Buch über Tannenberg. Wütlich springt unser Kamerad B. auf und wir gegen B. los. Er schreit, man verfolge ihn. Ein Blutsturz folgt, ein schwerer Anfall — als Folge seiner Hirnverletzung.

Der Tobende wird zu Bett gebracht. Von der Rettungswache verlangen wir einen Arzt. Er ist schon bald da — ein kleiner Jude, der letzte Versammlung schon argwöhnisch anstarrte.

Der Arzt ist beim Kranken, der in seinen launen Phantasien eine furchtbare „Verschwörung“ zur Sprache bringt, die er gegen die Eigenoffenschaft vor hat. Während wir um das Leben des Kameraden bangen und der Arzt sich nicht zu helfen weiß, gibt B. die größten „Gedemütisse“ preis, von denen wir nicht nichts wissen. Ein Glück, daß der Arzt noch weniger davon versteht.

Wir bringen den Kranken zum Krankenhaus. Er lebt wohl noch einige Wochen, doch dann stirbt er. Gustloff mußte leider wieder für uns sorgen.

Er hatte schon viel zu arbeiten für die

Ortsgruppe Zürich, ganz davon abgesehen, daß die alte „Stempelgeschichte“ in Prozessen vor Gericht noch nicht zur Ruhe gekommen war.

Das Ende 1932 sah uns alle sehr zermürbt. Nur einen nicht. . . Gustloff.

Trotzdem nicht nur Zürich ihm Sorge machte, sondern manche andere Gruppe noch mehr. Ganz zersahren war es lange in Lugano, doch war auch hier jetzt alles wieder im Lot. Vorher hatte Gustloff nicht geruht.

Deutsche werden davongejagt

Wir hatten uns niemals in Schweizer Angelegenheiten gemischt, modte es die rote Presse auch immer wieder behaupten. Aber von den Verleumdungen blieb manches hängen. . . und so wurden viele erwerbslos. Die Arbeitgeber konnten einfach nicht anders. Man drohte ihnen. So floh der Nazi also auf die Straße.

Damit hatten wir alle gerechnet, aber daß man nicht ehrlich sagte, wir wollen keine Nazis, das ärgerte uns. So schrieb man „insolge der Krise“ und mußte vielleicht an Stelle des verloren gegangenen deutschen Facharbeiters zwei neue Kräfte einstellen.

Im Januar 1933 waren wieder einige von uns fällig.

Gustloff erreichten die Notrufe der Volksgenossen. Jeder Tag saß brachte Floßbootschaften. Er half und half. Es war schwer, Leute in Deutschland unterzubringen, aber alles versuchte der Landesleiter für die, die an seiner Seite gefunden hatten.

Er schrie und schrie. Nach dem 30. Januar noch mehr als vorher. Da brachte er auch manchen wieder unter.

Gehündigt war auch mir, doch bis zum April war ja noch Zeit.

Arbeitslos wurde man ja nicht, höchstens er-

inger
chirurgie

Modeberufe haben keine Zukunft

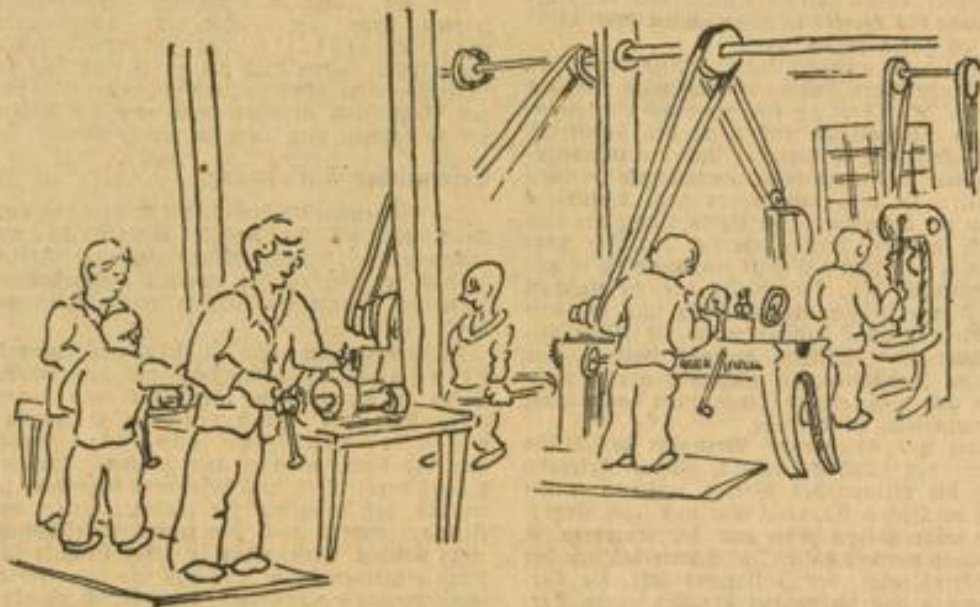
Der Bedarf der Nation bestimmt künftig die Berufswahl unserer Jugend Was geschieht mit den Jungen von 1936? / Nur Leistung wird entscheiden

In den nächsten Jahren stehen in Deutschland hunderttausend Landarbeiterstellen offen! Hunderttausend Landarbeiterstellen, in die hunderttausend deutsche Jungen aufgenommen werden können, die vielleicht heute noch nicht wissen, woher sie an Oestern, wenn sie aus der Schule entlassen werden, eine Lehrstelle erhalten können. Diese Zahl gibt zu denken, um so mehr, als der Beruf des Landarbeiters kein ungelerner Beruf mehr ist, sondern außerordentliche Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Aber auch in anderer Beziehung gibt diese Zahl zu denken. Wenn wir uns die Berufswünsche der männlichen Entlassschüler aus dem Stadtbezirk Mannheim einmal anhören und vernahmen, daß nur ganze 3,5 Prozent sich für die Landwirtschaft und Gärtnerei entschieden haben, wenn wir weiter hören, daß aber rund 50 Prozent in Metallgewerbe hineinwollen und rund 20 Prozent auf kaufmännische Berufe hinstreben, dann fragen wir uns allerdings, woher die Lehrstellen für diese große Zahl von Jugendlichen genommen werden sollen.

Wir wollen uns darüber klar sein, daß eine nicht geringe Zahl der Erwerbslosen daher kommt, weil sie nicht den rechten Beruf erlernt, weil sie einen Beruf auswählten, der eine Zeit währe und glänze und dann wieder abwärts ging, oder mit der Zeit so überflüssig wurde, daß nur noch die Allerbesseren Aussicht auf ein Weiterkommen hatten. Wir wollen, solange wir es ändern können und die Mittel dazu in der Hand haben, nicht in diesen alten Fehler verfallen, sondern die Berufswahl unserer Entlassschüler so lenken, daß sie stets innerhalb des Arbeitsprozesses bleiben können. Deshalb ist vor allem nötig eine

zentrale Berufsberatung.

Um einen folgerichtigen Arbeitseinsatz für die Zukunft gewährleisten zu können, wird die Stellenvermittlung zentral durch die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes vorgenommen. Je besser diese Berufsberatung und der Arbeitseinsatz durchgeführt werden, um so weniger wird es später Menschen geben, die der Arbeitslosigkeit andeinfallen. Seit dem 1. Oktober 1936 besteht mit der Wirtschaftskammer in Baden die Abmachung, daß bei Vorlage des Lehrvertrags wachsende Eintragung in die Lehrlingsrollen eine Bescheinigung des Arbeitsamtes vorgelegt werden muß, ob die Einstellung des betr. Lehrlings im Einklang mit dem Arbeits-



Lehrlinge in der Werkstatt — Unter den surrenden Transmissionen

im weitesten Interesse eines jeden Betriebsführers und Handwerksmeisters, wenn er seinen Lehrlingsbedarf beim Arbeitsamt anmeldet, weil er dann auch die beste Gelegenheit hat, aus der großen Zahl von vorhandenen Lehrkräften, die tüchtigsten und für ihn geeigneten herauszusuchen. Die Berufsberatung, welche die zur Verfügung stehenden Kräfte kennt, macht ihm entsprechende Vorschläge, so daß sich der Betriebsführer nach diesen Ratschlägen richten und sich nach eigenem Gutdünken seine Lehrlinge auswählen kann.

Manche Firmen führen auch heute noch sogenannte Vorwerklisten, in denen sich die Jungen Berufsamtswörter vormerken lassen können. Es liegt auf der Hand, daß diese Bewerber nicht immer die besten sind, weil ein guter Schüler absolut keine Angst haben braucht, daß er keine Lehrstelle bekommt. Es ist ferner verständlich, daß eine Firma, bei der sich nur durchschnittlich begabte Lehrlinge vormerken lassen, auch nur eine entsprechende Auswahl hat, denn melden sich 50 junge Leute an, kann man keine Auswahl aus 60 treffen. Diese Re-

thode ist also grundsätzlich. Bei der Berufsberatung des Arbeitsamtes aber steht dem Lehrling während der Betriebsführung und Meißer die Auswahl aus den Entlassschülern eines ganzen Jahres offen.

Es gehört zu den Selbstverständlichkeiten des nationalsozialistischen Staates, wenn er die Forderung aufstellt, daß eine Betriewirtschaft oder unredemäßige Bevorzugung einzelner unter allen Umständen unterbunden werden muß.

Außerdem hat ein Betriebsführer, der seine Lehrlinge gleich einstellt, den Vorzug der größten und besten Auswahl, weil er sich nicht mit dem Rest begnügen braucht. Zudem ist das Gesetz in der Lage, einzugreifen, denn die erste Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses besagt u. a., daß der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestimmen kann, in welchem Umfang von einem Betriebe Lehrlinge auszubilden sind.

Augenblicklich 150 offene Lehrstellen

Nicht alle Jungen, die an Oestern 1936 aus der Schule entlassen wurden, konnten Lehrstellen erhalten. So kamen die Jungen, die nicht untergebracht werden konnten, in Vorbereitung für Metallberufe und in die Einfachschulung, in denen sie mit der Verarbeitung der verschiedenen Metallarten, von Holz, Papier usw. bekannt gemacht wurden. Dennoch gibt es noch immer Juben, die diese Kurse nicht besuchen und deshalb automatisch von der Vermittlung ausgeschlossen werden. Es heißt darüber kein Zweifel, daß es für Industrie und Handwerk vorteilhaft ist, wenn sie schon jetzt von diesen vorerfahrenen vorgebildeten Jungen einstellen und ihnen in ihren Betrieben die Möglichkeit der Weiterentwicklung geben. Von den als Hütungen tätig gewordenen Juben wurde eine große Zahl untergebracht, doch werden von ihnen auch noch einige Kräfte zur Verfügung, denen zu wünschen wäre, daß sie bald unterkommen, haben sie doch bewiesen, daß sie arbeiten können. Wenn auch die Aussichten zur Unterbringung der Jungen von 1936 zur Zeit noch begrenzt sind, so bestehen doch immerhin Möglichkeiten, sie auf wirtschaftlichem Wege unterzubringen. Die Berufsberatung des Arbeitsamtes hat zur Zeit 150 offene Lehrstellen verschiedener Berufe auswärts zu vergeben, in denen Mannheimer Jungen bei freier Kost und Wohnung aufgenommen werden können. Aber man erlebt es immer wieder, daß die Mannheimer Juben vom Schurzippel ihrer Mutter nicht wegzubringen sind und scheinbar ohne den Wasserturn nicht auskommen glauben, statt daß sie die Nase einmal in einen anderen Wind stecken und so auch Land und Leute kennen lernen.

In den nächsten Jahren stehen in Deutschland 100 000 Landarbeiterstellen offen! Der Beruf des Landarbeiters ist heute kein ungelerner mehr. Der zweijährigen Lehrzeit schließt sich eine zweijährige Gehlenszeit an, die mit der Landarbeiterprüfung abschließt. Falls ein Junge die Prüfung mit der Note „gut“ besteht, hat er nach einjährigem Besuch der in Berlin befindlichen Fachschule Zugang zum mittleren höheren Dienst. Er kann nicht nur

in den Reichsnährstand gelangen, sondern folgende Berufe stehen ihm dann offen: Verwalter, Pächter, Aufsicht- und Kontrollbeamter in landwirtschaftlichen Betrieben. Bei körperlicher und charakterlicher Eignung kann er auch eine selbständige Zieblerstelle erhalten und mit geringsten Mitteln Neuhofbauer werden. Bei Eignung trägt sogar der Reichsnährstand die Ausbildungskosten, der heute mehr denn je tüchtige Nachwuchskräfte verlangt. Große Entwicklungsmöglichkeiten sind mit diesen Aussichten unserer männlichen Jugend gegeben. Auch die Eltern sollten sich das einmal durch den Kopf gehen lassen, denn es ist immerhin ein Unterschied, ob ein junger Mensch in frischer und geländer Luft oder in dumpfen Fabrikräumen arbeiten kann. Heute sieht es jedenfalls noch nicht so aus, als ob bei der Jugend unserer Stadt eine besondere Neigung zum Landarbeiterberuf bestünde.

Die Berufswünsche der Entlassschüler von 1937

Es ist außerordentlich interessant, die Berufswünsche der männlichen Entlassschüler, die an Oestern 1937 im Stadtbezirk Mannheim aus der Schule kommen, kennen zu lernen und das Verhältnis der einzelnen Berufswünsche miteinander zu vergleichen.

Gärtnerei und Landwirtschaft wollen ganze 60 Jungen erlernen, davon 32 Gärtnerei und 7 Landwirtschaft. Das sind ganze 3,5 Prozent, gegen 6,2 Prozent und 4,4 Prozent im Jahre 1931. Im Metallgewerbe wollen insgesamt 888 Jungen, was einem Prozentfuß von 49,1 entspricht. 1936 waren es 46,4, 1933 44,2, 1934 32,3, 1933 25,3, 1932 30,2 und 1931 28,7 Prozent. Von diesen 888 Jungen wollen u. a. 71 Bauwächter, 168 Maschinenschlosser, 282 Autoschlosser, 75 Elektroinstallateure, 73 Dreher, 17 Techniker und 17 Mechaniker werden. Polsterer und Tapezierer wollen nur 6 Jungen werden. Im Holzgewerbe wollen 63 Jungen, wovon 44 Bau- und Möbelschreiner werden möchten. Die Zahl 63 entspricht einem

Prozentfuß von 3,7. Im Nahrungsmittelgewerbe wollen 143 Jungen, 70 davon wollen Bäcker und 28 Metzger werden. Die Gesamtzahl entspricht 1937 einem Prozentfuß von 8,4. 1936 waren es 7,9, 1935 11,6, 1934 17,8 und 1933 21,4 Prozent. Für das Bekleidungs-gewerbe haben sich insgesamt 34 Jungen entschieden, was einem Prozentfuß von 1,9 entspricht. Von diesen 34 Jungen wollen 7 Schneider und 27 Schuhmacher werden. Friseur wollen 23 Jungen werden, was rund einem Verhältnis von 1,4 Prozent 1937 gegen 10,4 Prozent 1931 entspricht. Im Baugewerbe wollen 30 Jungen. Das sind 1937 1,8, 1936 waren es 3,4 Prozent. Von diesen 32 wollen 12 Maler werden. 30 Jungen wollen im Buchdruckgewerbe. Das sind 1,7 Prozent 1937 gegen 1,4 Prozent und 5,6 Prozent 1931. Von diesen 30 Jungen wollen 13 Buchdrucker werden. Kaufmännische Berufe wollen 324 Jungen erlernen. Das sind wiederum in Prozenten ausgedrückt: 1937 19,0, 1936 21,6, 1935 17,2, 1934 14,2, 1933 13,7, 1932 11,5 und 1931 13,0 Prozent. Von diesen 324 wollen allein 289 Jungen Kaufleute werden.

Sonstige Berufe wollen insgesamt 154 Jungen erlernen.

Der aufmerksame Beobachter wird beim Vergleichen der einzelnen Zahlen rasch feststellen können, daß der Zugang zum Nahrungsmittelgewerbe in den wirtschaftlich schlechten Jahrgängen bedeutend stärker war, als in den Normaljahren. An Oestern 1937 werden die Zahlen, die wir auf dieser Auflistung finden, sicherlich wesentlich anders aussehen. Denn hier steht die vornehmste Aufgabe der Berufsberatung ein, nämlich die Berufszuführung in Einklang mit der wirtschaftlichen Struktur des Bezirks zu bringen! Was nutzt es, wenn fast die Hälfte der Jungen ins Metallgewerbe wollen und das Metallgewerbe kann nur einen Bruchteil von ihnen aufnehmen? Der Berufsberater muß deshalb sehen, daß er sie zu einem anderen Beruf, der ihnen liegt, bewegen kann, damit sie in den Arbeitsprozeß hinein kommen und nicht gleich von vornherein abseits stehen müssen. Er wird also da anfragen, wo Kräfte auf lange Zeit gebraucht werden und ausichtsreiche Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden sind. Die Metallindustrie kann ebensoviele 50 Prozent der an Oestern aus der Schule kommenden Jungen aufnehmen, wie der kaufmännische Beruf rund 20 Prozent. Dagegen bietet die Landwirtschaft noch große Möglichkeiten, bietet vor allem in der Zukunft die meisten Entwicklungsmöglichkeiten, spielt sie doch im Vierjahresplan und in der Erringung der Nahrungsmittelfreiheit für das deutsche Volk eine ausschlaggebende Rolle. Außerdem ist das Baugewerbe noch aufnahmefähig und ausichtsreich, dadurch, daß in den Krisenjahre kaum Mauer, Ziegel, Plattenleger usw. ausgebildet wurden und heute Bedarf an guten jungen Nachwuchskräften vorliegt. Es kommt



nicht darauf an, welcher Beruf ausgeübt wird, sondern vor allem wie er ausgeübt wird.

Heute kann nicht mehr der einzelne Berufswunsch ausschlaggebend für die Berufswahl sein, sondern der Bedarf der Gesamtheit.

Immer unter dem Mikroskop der Gesamtheit und der Nation muß auch diese entscheidende Frage gesehen werden, denn das Wohl und das Schicksal des ganzen deutschen Volkes steht über alles der Wunsch eines einzelnen. Ist aber ein planmäßiger Arbeitseinsatz verbürgt, dann steht auch das Schicksal der Nation und damit wiederum jedes einzelnen außer Frage. Denn geht es der Nation gut, dann geht es auch dem einzelnen gut. w. r.

Erfolg in Zahlen!

Die bisher statistisch erfassten Erfolge des Gedankens „Schönheit der Arbeit“ haben jetzt folgenden Stand erhalten: 1000 Gefolgschaftshäuser, 9000 Kantinen, 3500 Grünanlagen in Werkhöfen, 200 Schwimmbäder, 15 000 Bäder und Umkleideräume und viele Hunderte Sportanlagen aller Art. Darüber hinaus wurden an Tausenden Arbeitsplätzen Verbesserungen in der Beleuchtung vorgenommen.



Lehrlings Weihnachts-Berufswunsch: Er will am Schraubstock stehen
Zeichnungen: W. Fuß (2)

am Erfolg. Diese Zentralisierung beim Arbeitsamt ist nicht nur für die zukünftigen Lehrlinge von Vorteil, sondern ist auch für die Betriebsführer von großem Nutzen.

Gegen Vormerklisten und Betriewirtschaft

Es ist selbstverständlich, daß Firmen und Handwerksmeister, die ohne die Bescheinigung des Arbeitsamtes nach alten liberalistischen Methoden ihre Lehrlinge auswählen und einstellen, nicht damit zu rechnen haben, daß ihnen etwa nachträglich noch diese Bescheinigung ausgestellt wird. Ihre unverantwortliche Handlungswweise bringt ihnen nicht nur soziale, sondern auch wirtschaftliche Nachteile ein. Es liegt deshalb

das neue **ARCTIC** Klarosol-Erzeugnis

Durch das neue Verfahren besteht Arctic aus reinem Schmierstoff, der bei strengstem Frost sofort startet und auch bei stärkster Motorerhitzung einen unzerreißbaren Oelfilm bildet.

Den Arctic-Fahrer stört kein Winter-Wetter!

Umgruppierung in der DAF

Vier Anordnungen Claus Selzers

Der Leiter des Organisationsamtes der DAF, Claus Selzer, hat sechsen vier Anordnungen erlassen, durch die Umgruppierungen in verschiedenen Fachgruppen erfolgen werden.

Urlaub für das NSBR

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps ist neben seinem regelmäßigen Dienst durch seinen Einmarsch bei den großen Kraftfahrzeugparaden und bei der Durchführung seines Reichswettlaufes in diesem Jahre besonders hart in Anspruch genommen worden.

Der Berater der Deutschen Wirtschaft hat bekanntgegeben, daß eine Werbung mit der Zahl der Dank- und Empfehlungsscheine oder Gutachten auf dem Gebiete des Heilwesens, die Werbung für die Vermittlung von Anschriften auf dem Gebiete des Heilwesens und die Werbung für Entstrahlungsapparate, Funkamuletten usw. verboten beziehungsweise unzulässig ist.

Fleisch- und Wurstpreise im Landbezirk Mannheim

In den Orten des Amtesbezirks Mannheim, welche nicht zur Stadt Mannheim gehören, gelten für Fleisch und Wurst im wesentlichen dieselben Preise wie in der Stadt Mannheim.

Schutz der Gas- und Wasserleitungen gegen Frost. Bei Eintritt von Frost ist eine gute Verwahrung der Wasser- und Gasleitungen in den Häusern notwendig.

Schweizinger Notizen

Ehrenvolle Einladung. Der am diesigen Sonntag tätige Zollbeamte Georg Untelbach, der zu den 187 Überlebenden des am 8. Dezember 1914 bei den Italienschlachten nach heldenmütigem Kampfe untergegangenem Schlachtkreuzers "Gneisenau" zählt, nahm auf Einladung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, an dem gestern erfolgten feierlichen Stapellauf der neuen "Gneisenau" in Kiel teil.

Kuriosität der Natur. Obwohl zur Zeit das Quecksilber im Thermometer nur wenige Grade über den Nullpunkt steigt und die Natur im Winterfrost erfarrt ist, wurde am gestern ein wunderbares Phanomen beobachtet.



Ein letzter Blick auf ein verschwindendes Haus. Das Fachwerkhäuschen in O 7, das bisher noch als einziges Haus in der Häuserfront der Kanntstraße einen großen Garten besaß und daher zurückgerückt war, wird dem Blick von der Straße aus entzogen.

Höchstpreise für Wild festgesetzt

Auch die Minderbemittelten sollen Wild und Wildgeflügel haben

Die Fleischverknappung der letzten Monate ist nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung bei Wild und Wildgeflügel geblieben und hat erhebliche Preissteigerungen zur Folge gehabt.

Nach dieser Verordnung sind die obersten Landesbehörden ermächtigt, Kleinverkaufshöchst-

preise für Wild und Wildgeflügel festzusetzen. Nach einer an diese Stellen ergangenen Anweisung sollen die Preise für das Ragout von Rot-, Damwild und Reh sowie des Haispfeffers besonders niedrig angelegt werden.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung. Am Mittwoch, 9. 12., 20.15 Uhr, tritt die Ehrenbereichsleitung der Volkswirtschaft in der K-6-Zentrale zum Formaldienst an, Warthausang.

Funkstellenleiter und Betriebsfunkwarte. Am Donnerstag, 10. 12., 20 Uhr, Schulung in der Rheinischen Ingenieurschule, Zimmer 3.

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. "Rampf der Gefahr", Novemberhefte, sind eingegangen und zum Abholen bereit. Bitte, die in 1.4.15 abgeholt werden.

Politische Leiter. Waldpark. Große öffentliche Kundgebung am Donnerstag, 10. 12., 20.15 Uhr, im Saale des Restaurants "Zum Rheinsport".

Strommarkt, 10. 12. Dienststunde für Ortsamtsleiter, Hauptstellen- und Zellenleiter.

Rheinau, 10. 12., 20.30 Uhr, Formaldienst der Politischen Leiter, Walter und Warte der Mitglieder in der Turnhalle des NSDAP-Sportplatzes Rheinau, Dienstaussang.

Jugendklub. Die Geschäftsstunden der Ortsgruppe sind wie folgt festgelegt: Montag und Donnerstag von 19.30-20.30 Uhr für Zellenleiter; donnerstags von 19.30-20.30 Uhr Sprechstunde des Ortsgruppenleiters.

Reformklub. Am 10. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung in der "Blora", Vorkingstraße 17. Es spricht Claus...

Inspektor und Reichsrechner Gg. Andreas Bang über "Weißteufel Nr. 1".

Bismarckplatz, 9. 12., 20.30 Uhr, große öffentliche Kundgebung im großen Saal des "Fähringer Hofes".

Redaktion. 11. 12., 20.15 Uhr, große öffentliche Kundgebung im Gesellschaftshaus, P. 3, 13a. Es spricht Gg. Andreas Bang (Oberbahrstein) über "Weißteufel Nr. 1".

Rosenheim, 9. 12., 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Pol. Leiter und Pol.-Leiter-Anwärter im Schloßhofrestaurant.

Rechenhof, 9. 12., 20.30 Uhr, Besendabend der Zellen 03 und 04 im Ortsgruppenheim, Eichenheimerstraße 51/53.

Rechenhof, 10. 12., 20.30 Uhr, Besendabend der Zellen 05 und 07 im Ortsgruppenheim, Eichenheimerstraße 51/53.

NS-Frauenchaft. Ortsgruppen! Die Arbeitsbeschäftigungskasse sind sofort abzurufen.

Rechenhof, 11. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend im Heim.

Ilsheim, 10. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend in der Schule.

Reckartau, 9. 12., 20 Uhr, Heimabend im evang. Gemeindehaus.

Reckartau, Am 11. 12. nehmen die Frauen an der Kundgebung mit Friedrich Kemper im evang. Gemeindehaus teil.

Waldpark. Am 10. 12., 20.15 Uhr, nehmen sämtliche Frauen an der Versammlung mit Gg. Klotzermann im "Rheinsport" teil.

Deutsches Gd und Vorkantendorf, 9. 12., 20.15 Uhr, Einzinstunde bei Ideobald.

Gumboldi, 9. 12., 20 Uhr, Heimabend im "Alphorn", Alphornstraße 17.

Gumboldi, Am 10. 12., 20.15 Uhr, beteiligen sich die Frauen an der Kundgebung der NSDAP im "Aulergarten", Sebnitzstr. 1bema: "Weißteufel Nr. 1".

Gumboldi und Eichenhof, 10. 12., 19.30 Uhr, Einzinstunde bei Frau Feur, Vorkingstraße.

Jugendgruppe, 9. 12., 20.15 Uhr, Probe im Rasthof für die Sprecherinnen der Heimabendfeier.

Marine-Gitarrenten, 10. 12., 19.30 Uhr, Auftreten am Marktplatz (Stadt), Eintrittspreis ist mitsubringen.

Untergau 171. Das Sportwartinnenturnen am Mittwoch muß ausfallen.

Sportwartinnenbildung. Die angelegte Schulung am 12. 12. in Ladenburg wird auf 9./10. 1. 1937 verlegt.

Gruppenleiterinnen. Die Handbälle können am Mittwoch auf dem Untergau abgeholt werden.

Heudenheim, Heimabend sollen diese Woche auf 9. 12., 20 Uhr, Auftreten auf dem Marktplatz.

Gruppe 1/171 (Deutsches Gd). Die Wäldschützen Ramesch, Holz, Ros und Eitgen haben am 9. 12. gemeinsamen Heimabend in R 4, 11.

Heudenheim, 11. 12., 19.30 Uhr, Heimabend der Wäldschützen Brinckel.

Gruppenleiterinnenbesprechung am 9. 12. fällt aus. Sport. Die Gruppen der Ringe L-V des STB können am Mittwoch auf dem Untergau, NS-Stärke, einen Heimabend abholen.

Gruppe 6/171, 9. 12., 20 Uhr, Auftreten der Gruppe im Heim.

Rästel, 9. 12., 19.30 Uhr, Auftreten aller Wäldschützen in Rast vor dem Heim.

Brefte, 11. 12. Schulung der Berufsreferentinnen auf dem Untergau, N 2, 4.

Sport. Gruppenleiterinnen lassen sofort die Bälle auf dem Untergau abholen.

Heudenheim, 9. 12., 19.40 Uhr, Auftreten auf dem Marktplatz.

Schweizingerstadt, 8/171, Turnen fällt am 9. 12. aus.

Chfahb, 9. 12., 20 Uhr, Auftreten der Schafften Osther und Obst in der Augustenstraße 36 (Winterhude).

DNG Kreisbetriebsgemeinschaft Handel. Betr.: Reichsbetriebsgemeinschaft 1937. Am Mittwoch, 9. 12., 20.30 Uhr, im Saale des "Deutschen Haus", C 1, 10, wichtige Versammlung. Sämtliche Betriebszellenbesten, Betriebsjugendwarte, Vertrauensmänner der zu Handel gehörenden Betriebe, haben und e-dingt zu erscheinen.

Gaudschiffen Heudenheim, 9. 12., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend im "Alten Schützenhaus".

Reckartau Gumboldi, Feur, 19-19.30 Uhr, Ausgabe der Antropistiken.

Gegen Katarhe- und Verackleimung. Emser Pastillen EMS. Das hilft, Erns heilt!

KRAFT FREUDE

Achtung! Reisebuch für Fahrt nach Ottenhöfen für die Fahrt nach Ottenhöfen vom 25. bis 27. Dezember 1936 in 11.50 RM können weitere Anmeldungen bis auf weiteres nicht mehr entgegengenommen werden.

Reichsautofahrt vom 25. bis 27. Dezember nach dem Hochschwarzwald (Talsiedelt). Gesamtkosten 14,90 RM. Stufen sind besonders zu vermerken.

Winterautofahrt vom 27. Dezember bis 3. Januar, vom 3. Januar bis 10. Januar usw. Für die Fahrten können noch Anmeldungen bei den Geschäftsstellen, den Orts- und Betriebswarten abgegeben werden.

Arbeitsbeschäftigungskasse. Die Arbeitsbeschäftigungskasse sind sofort abzurufen.

Rechenhof, 11. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend im Heim.

Ilsheim, 10. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend in der Schule.

Reckartau, 9. 12., 20 Uhr, Heimabend im evang. Gemeindehaus.

Reckartau, Am 11. 12. nehmen die Frauen an der Kundgebung mit Friedrich Kemper im evang. Gemeindehaus teil.

Waldpark. Am 10. 12., 20.15 Uhr, nehmen sämtliche Frauen an der Versammlung mit Gg. Klotzermann im "Rheinsport" teil.

Deutsches Gd und Vorkantendorf, 9. 12., 20.15 Uhr, Einzinstunde bei Ideobald.

Gumboldi, 9. 12., 20 Uhr, Heimabend im "Alphorn", Alphornstraße 17.

Gumboldi, Am 10. 12., 20.15 Uhr, beteiligen sich die Frauen an der Kundgebung der NSDAP im "Aulergarten", Sebnitzstr. 1bema: "Weißteufel Nr. 1".

30214

TOSCA No. 4711. Für Alle, die wir lieben. Geschenck-Packungen je nach Wahl 1.55 bis 3.70. Includes images of perfume bottles and boxes.

alle
Wenn ein Weib
wiederum der
Freiheit unse-
ren Kräfte den
schöne Ziel zu
ermachte Weib-
mit nützlichen
ausge-
funde wie auch
in Verbin-
dung sind will-
e Gelogenheit.
innen werden
in der über-
gehend Zeit be-
Weihnachten
zu bringen.

al und Anecht
Betrieb und
erge war zu
Ausführung
gut barge
leinsten Mit
die, daß der
Mit der Be
end aus.

ameradachst.
chaft Edingen
einwachsiger
Musikalische
wie Theater
und Gasts.
auch die drei
ahre der Ro
huet, indem
wurden. Es
Michael Die
und Michael

wehheim

Sal, „Zum
Fährlein von
ie der Grün
stunden sind
hneinführer
he; sie spie
ieder, dessen
theit ist, sie
ung. Unsere
gen von Ber
n, besonders
ten. Unser
die Pimpfe
stanschauung
radchaft in
gemeinschaft
vom Welt
Friedens
müßte ab
Gebiete an
erzlichen Er
der Frier.
er Substanz
erzreifen.
nfolgsung all
dem Vertrag
st sieht auf
ypthoorte aus
Habermaier
s den Weg,
Jugend und
ingen.

chaftliche

rband land-
Baben e. L.
in der Zeit
in s d e l o
W i e s l o w
für die Rech-
der landwirt-
offenshaften
n ab. Durch
ungschlacht
offenshaften
n habe in der
ndwirtschaft-
e Hauptträ-
schaften
n und ist es
etrieb dieser
Anforderun-
kaum eine
r nicht solche
on seit Jahre-
n Jahren, die
offenshaften,
nigen Schwa-
na der Re-
schaftlichen

Baum

hard
ermittlungs-
auf den
der Nacht
bis leicht
nem acen-
Platz seit
denjenige
Äters ober
eine Fest-
gaben, die
bedarft
berdarmerie-
r entgegen.



Englands Eiskunstläufer im Sportpalast Weibild (M)
Cecilia Colledge, nach Sonia Hanies Uebertritt zum Berufssport zur Zeit die beste Eiskunstläuferin der Welt, das
englische Ehepaar Cliff und der englische Eiskunstmeister Graham Sharp begeisterten im überfüllten Sportpalast das
Berliner Publikum.

Kun doch in London

Walter Reusel gegen Max Baer

Nachdem in den vergangenen Wochen von englischer Seite erklärt worden war, daß der von verschiedenen Veranstaltern propagierte Vorkampf zwischen Reusel und Baer als Kampf zweier Ausländer gegen die englischen Gehege verfolge und in London nicht durchgeführt werden könne, scheint man sich jetzt in London mit Rücksicht auf die Krönungsfeierlichkeiten anders besonnen zu haben. Im Februar soll Reusel doch in London gegen den früheren Weltmeister Max Baer antreten. Vier Wochen später verteidigt der von Reusel geschlagene britische Empiremeister Ben Ford seinen Titel gegen Max Petersen. Die Sieger der beiden Begegnungen stehen sich während der Krönungswochen gegenüber.

Italien rükt im Rugby

Der Italienische Rugby-Verband trifft für den am 1. Januar in Mailand gegen Deutschland zur Durchführung kommenden Länderkampf eingehende Vorbereitungen. Die Italiener haben durch verschiedene Begegnungen mit südfrensischen Mannschaften sehr an Spielstärke gewonnen und werden diesmal auch für die deutsche Hinzufuhr einen beachtenswerten Gegner abgeben.

Am letzten Sonntag fanden zwecks weiterer Schulung der Spitzenkräfte wieder einige französisch-italienische Wettspiele statt. Den größten Erfolg hatte dabei die Mannschaft der Mailänder Amateure, die gegen die Auswahl von Balence mit 16:8 erfolgreich war. Die Franzosen loben sehr das schnelle und ideenreiche Spiel der Italiener und sagen ihnen eine gute Zukunft voraus.

Olympia in Wort, Bild und Ton

Man kennt diese neuartigen „Bücher“, die ein Erlebnis in Wort und Bild festhalten und sich dabei außerdem geschicht der Schallplatte bedienen, und ist infolgedessen nicht überrascht, daß sich jetzt, nach dem großen Erlebnis der Olympischen Spiele, auch der Sport dieses guten Werbemittels bemächtigt, das zudem härter als „gewöhnliche“ Bücher die Erinnerung an die wundervollen Berliner Augusttage wachruft. Schade, daß nicht auch einige der größten Ergebnisse aus dem Werdensfelder Land auf diese Art „aufgefangen“ wurden. Aber vielleicht läßt sich das für die Winterspiele noch nachholen, zumal das Material hierfür leicht greifbar sein sollte.

Der Vorteil dieses Tonbuchs „Das Erlebnis der 11. Olympischen Spiele“, das von Paul Müller, dem Leiter des Olympiaweltseifers, und Dr. Friedrich Richter herausgegeben wurde, liegt schon in der Tatsache, daß die drei beigefügten Schallplatten von den besten deutschen Funkberichtern besprochen wurden. Man liest nicht nur den guten, zweckentsprechenden Text, man hört auch noch einmal, was sich dort im weiten Rund vor 100 000 Menschen im Stadion, vor 20 000 bei den Schwimmern, in der Deutschlandhalle und in Grünau zugeht hat. Ueberaus stark schon der Anfang: Schallplatte 1 bringt die feierlichen Klänge der Olympiasinfaren, die Eröffnungsworte des Führers, den Olympischen Eid Rudolf Hämavergs und den Ruf der Olympiadiade. Man hört noch einmal den Jubel der Hunderttausend. Dann folgen Schlag auf Schlag u. a. die mitreißenden Entscheidungen über 100 Meter, der 300-Meter-Hindernis, der 4 mal 100-Meter-Frauenstaffel, des 100-Meter-Frauen-Schwimmens, ferner Kunges Sieg über Lovell, unseren Handballtriumph, die erste deutsche Goldmedaille in Grünau und den Marathonlauf.

Noch einmal erleben wir die großen Olympiatage, und man kann sie noch beliebig oft erleben an Hand dieses bei Bernhard & Graefz, Berlin, erschienenen Tonbuchs, das auf drei Schallplatten, 200 Seiten mit 140 Bildern große Ereignisse der Nachwelt erhält.

Von der Jugendarbeit im Kanusport

Die Führerschaft des deutschen Kanusportes tagte in Würzburg

Am vergangenen Wochenende hatte der Reichsachamtsleiter für Kanusport seine Führerschaft in Würzburg zusammengerufen, um sie mit den verwaltungsrechtlichen Änderungen vertraut zu machen, die durch die Neugestaltung des Reichsbundes erforderlich werden. Weiter wurden die Fragen des Kanusports und das Arbeitsprogramm für 1937 besprochen. In ausführlichen Vorträgen erläuterten die Sachwarte den Einbau des Kanusports in den vom Reichsbund jetzt aufgestellten Weg des nationalsozialistischen Sports und in die Aufgaben, die der deutsche Sport künftig übernommen hat.

Kanusport und Wandersport

werden durch volle Ausnutzung der im Reichsbund gegebenen Schulungsmöglichkeiten auf eine erhebliche vorbereitete Basis gestellt, so daß auch der letzte Mann im kleinsten Verein erloht werden kann. Die allgemeine körperliche Ausbildung, von den meisten deutschen Kanuvereinen schon seit Jahren im Sportprogramm fest verankert, erhält einen Auftrieb und Anregung durch die Veranstaltung von großen Gemeinschaftsfahrten und Zeltlagerfesten mit vollständigen Wettkämpfen zu Wasser und zu Lande. Der Erwerb des Wanderfahrer-Abzeichens und die Ablegung einer allgemeinen Prüfung sind weitere Mittel, um den Willen zum Wettkampf zu fördern und zu wecken.

Geschlößschießen der Schützen-Gesellschaft 1744

Guter Verlauf des dreitägigen Wettkampfes der Schützen

Jährlich, wenn das Jahr seinem Ende zuneigt, hält die Mannheimer Schützen-Gesellschaft 1744 (ältester Sportverein unserer Stadt) ihr Jahresabschlusschießen ab. Die Schützen begaben sich in den Tagen des 11. bis 14. und 15. November nach dem Schießhaus, um sich dort mit ruhiger Hand und scharfem Auge einen guten Treffer zu sichern. Ein herrlicher Abendtempel konnte jeden Schützen vollumfänglich zufrieden stellen. Der Erfolg blieb auch nicht aus und nachstehende Schützen konnten Preise erringen.

- Standortschieße. 1. Weidenreuther 20 Ringe, 2. Euba 20 Ringe, 3. Jung 19 Ringe, 4. Gerberich 19 Ringe, 5. Duge 19 Ringe, 6. Weppert 19 Ringe, 7. Weich 19 Ringe, 8. Wappes 19 Ringe, 9. Wegmann 18 Ringe, 10. Rudrmeier 18 Ringe, 11. Hofsied 18 Ringe, 12. Hoffmann 18 Ringe, 13. Dr. Rudolf 17 Ringe, 14. E. Winger 17 Ringe, 15. Hans Klein 16 Ringe, 16. Hugo Schmidt 16 Ringe, 17. Hans Dingeldein 16 Ringe, 18. Adler 15 Ringe.
- Standortschieße. 1. Gerberich 53 Ringe, 2. Wappes 53 Ringe, 3. Rudrmeier 49 Ringe, 4. Weidenreuther 48 Ringe, 5. Winger 45 Ringe, 6. Jung 41 Ringe.
- Wohrmann-Feldschieße. 1. Wappes 34 Ringe, 2. Rudrmeier 29 Ringe.
- Wohrmann-Weiterschieße. 1. Wappes 47 Ringe, 2. Dingeldein 42 Ringe.
- Witale-Feldschieße. 1. Rudrmeier 20 Ringe, 2. Wappes 19 Ringe, 3. Duge 17 Ringe.
- Witale-Weiterschieße. 1. Weppert 33 Ringe, 2. Wappes 33 Ringe, 3. Fritz Müller 49 Ringe.
- Kleinfalder-Feldschieße. 1. Gerberich 24 Ringe, 2. Feinz Faust 23 Ringe, 3. Feinz Wappes 22 Ringe, 4. Julius Wappes 22 Ringe, 5. Kurt Faust 22 Ringe.
- Kleinfalder-Weiterschieße. 1. Kurt Faust 35 Ringe, 2. Gerberich 35 Ringe, 3. Julius Wappes 34 Ringe, 4. Hans Schmidt 33 Ringe, 5. Duge 32 Ringe, 6. Dr. Rudolf 32 Ringe, 7. Kurt Winger 30 Ringe, 8. Feinz Faust 30 Ringe, 9. Hans Klein 27 Ringe, 10. Reuer 27 Ringe, 11. Leop. Wegmann 26 Ringe.

Auch das bekannte Königschießen war in diesem Schlößschießen enthalten. Schützenkamerad Paul Hofsied konnte den Ruhm eines Königs im Großkaliber an sich reißen, während Schützenkamerad Hugo Schmidt Schützenkönig auf Kleinfalder wurde.

Erwähnt sei noch, daß Schützenkamerad Paul Hofsied vor ungefähr drei Monaten beim Gau-schießen in der Pfalz auch dort die Königswürde für den Gau Saarpfalz erringen konnte, wofür er die von Gauleiter Bärbel achifferte Königsfahne überreicht bekam. Schützenbruder Paul Wappes wurde dort Erster Meister auf

Zum Boxländlerkampf gegen Irland

Das 43. Ländertreffen der deutschen Amateurboxer

In wenigen Tagen tritt eine deutsche Boxstaffel unter Führung des Niederrhein-Kaufachamtsleiters Rosoffen-Düsseldorf und des Reichstrainers Joe Dirksen von Hamburg aus die Reise nach Irland an, wo am 14. Dezember in Belfast der Ländertkampf mit der Mannschaft des Irischen Amateur-Box-Verbandes ausgetragen wird. Es wird Deutschlands 43. Box-Ländertkampf sein.

Die deutsche Boxsportbewegung ist noch jung. Erst kurz nach dem großen Kriege traten die ersten Boxer in Deutschland auf, es waren jene Männer, die in den Gefangenenlagern Englands mit diesem männlichen Sport näher bekannt geworden waren und nun diesen Kampfsport mit in die Heimat brachten. Allen Widerständen und Polizeiverboten zum Trotz entwickelte sich der Boxsport schnell und schon bald konnte der Deutsche Amateur-Box-Verband seinen ersten Ländertkampf starten.

Das war 1922 in Wiesbaden

Gegen die Schweiz war man mit einem Unentschieden sehr zufrieden. Erst zwei weitere Jahre später wurde der nächste Ländertkampf gefahrt, aber dann ging es stetig sich steigend weiter, nach den Eidgenossen, nach Oesterreich, waren Ungarn, Dänemark und Schweden unsere nächsten Gegner. 1927 kam Norwegen als regelmäßiger Gegner hinzu, 1929 Frankreich, Polen und Italien. In jenem Jahre fand auch der erste offizielle Ländertkampf mit Irland statt,

in Berlin wurden die Gäste von der „grünen Insel“ überlegen mit 14:2 geschlagen. Auch Spanien, Amerika und Tschechoslowakei fanden später noch deutschen Amateuren in Ländertkämpfen gegenüber. Und in all diesen Kämpfen erlangten die deutschen Boxer einen — fürwahr — stolzen Rekord.

Eine gute Bilanz

In 42 Ländertkämpfen wurde unsere Mannschaft nur fünfmal (!) besiegt. Die erste Begegnung mit Dänemark im Jahre 1925 in Berlin ging 6:10 verloren, das war zugleich die einzige Niederlage in einem deutschen Ring. 1927 konnte uns noch Ungarn besiegen, nachdem ein Jahr vorher Schweden einen Sieg über Deutschland erkämpft hatte. 1931 folgte der Ueberraschungssieg der Polen in Polen, hier lautete das Ergebnis 6:10. 1933 wurde in Ferrara mit 7:9 recht zweifelhaft, zumindest aber höchst unglücklich verloren. Und dann gab es zu den vier unentschiedenen Kämpfen der vorausgegangenen Jahre nur noch Siege, einer eindrucksvoller als der andere. Zwei Siege, zwei zweite und ein dritter Platz — das war die Krönung der deutschen Aufbaubarbeit, die in jenen denkwürdigen olympischen Ausfahrten in Berlin ihren sichtbaren Ausdruck fand.

Die Aussichten unserer Amateure

Deutschlands Boxsportgemeinde hofft, daß auch der 43. Ländertkampf mit einem Siege enden wird. Die Iren sind starke Gegner, darüber besteht kein Zweifel, aber unsere Mannschaft besitzt das größte Vertrauen, wenn auch Olympiasieger Kunge, der erkrankt ist, nicht dabei sein kann. Die Hereinnahme von Kaiser im Fliegengewicht bedeutet noch eine Verstärkung. Vorzucht ist am Plage, denn eine starke deutsche Auswahl wurde bekanntlich in Irland im Freundschaftskampf schon einmal besiegt. Am 17. Dezember folgt dann in der südrischen Stadt noch ein Freundschaftskampf, der ebenfalls dazu beitragen soll, die freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen enger zu gestalten.

Unsere Vertretung liegt — vom Fliegengewicht aufwärts — in guten Händen bei: Kaiser-Clabbe, Rappstiller-Frankfurt, Kliner-Dreslau, Dirksen-Damm, Mura-Schalke, Baumgarten-Hamburg, Bogt-Hamburg und Schnarre-Reddinghausen.

Walter überbietet Manger!

Der ausgezeichnete englische Gewichtheber Ronald Walker, der bei den Olympischen Spielen in Berlin den vierten Platz in der Schwergewichtsklasse belegte, gewann jetzt in London die englische Meisterschaft. Dabei stellte er im beidarmigen Reihem mit 135 Kilo einen neuen Weltrekord auf. Der bisherige Rekord hielt unser Olympiasieger Sepp Manger mit 131,5 Kilo. Bei den Meisterschaftskämpfen in London war übrigens die auffallende Tatsache zu verzeichnen, daß die Leistungen nicht nach englischen Maß, sondern in Kilogramm bemessen gegeben wurden.

Neue Leichtathletik-Westen-Nadel

Das Fachamt Leichtathletik hat in diesem Jahre eine „30-Westen-Nadel“ aufgestellt. Die Auszeichnung der 30 Westen erfolgt in dieser Form zum letztenmal. Im Rahmen der Vereinsteilnahme der Auszeichnungen für alle Sportgebiete werden für das Jahr 1937 in der Leichtathletik Leistungsbarrenzen für die einzelnen Wettbewerbe festgelegt. Wer eine dieser Leistungsbarrenzen während eines Jahres überbietet, gelangt in den Besitz der Westen-Nadel.

G. Roth fährt nach Südamerika

Der IJW-Weltmeister im Halbschwergewicht, der Belgier Gustave Roth, findet augenblicklich in Europa auch nur wenige Gegner, so hat er sich entschlossen, einmal einen Abstecker nach Südamerika zu unternehmen. Schon in diesen Tagen tritt er zusammen mit dem belgischen Weltgewichtsmeister Al Baker die Ueberreise nach Rio de Janeiro an, wo er im Januar seinen Titel gegen den Brasilianer Rodrigues aus Spiel zu sehen gedenkt.

Uruguayer beim FC Bologna

Der italienische Fußballmeister FC Bologna erhält im neuen Jahre beachtliche Verstärkung. In diesen Tagen treffen aus Montevideo drei erstklassige Spieler aus Uruguay in Italien ein, um in die italienische Meisterschaft eingereicht zu werden. Es handelt sich um den Mittelstürmer Rosselli, den Läufer Albanesi und einen Bruder des bereits bei Bologna tätigen halblinken Stürmers Fedullo.

Mario Lanzi startet in USA

Italiens bekannter Mittelstreckler Mario Lanzi hat eine Einladung zur Teilnahme an den amerikanischen Hallenmeisterschaften im Februar in Newborn erhalten und auch angenommen. Lanzi wird hierbei mit seinem Bestwinger, dem Olympiasieger über 800 Meter, dem Amerikaner Woodruff und dessen Landsmann Glen Cunningham erneut zusammentreffen.

Militärpatrouillen in Chamoni

Der französische Überverband beabsichtigt, gelegentlich der FIS-Rennen im Februar in Chamoni auch einen Militär-Patrouillenlauf auszuschießen, und französische Blättermeldungen zufolge sollen sich Italiener und Ungarn bereits zumutend geduzert haben. Im Programm der FIS-Rennen ist eine solche Patrouille nicht vorgesehen, so daß es sich um eine private Veranstaltung des französischen Verbandes handeln dürfte.

Kanugruppen beim Jungvolf

Die Jugendarbeit im Kanusport findet im neuen Vertrag zwischen Reichs-sportführung und Reichsjugendführung die beste Grundlage zur Vergrößerung des Nachwuchses durch Einrichtung von Kanugruppen beim Jungvolf. Die Wanderfahrten der Kanujugend mit Zehnerkanadier, Holzboot und Zelt gehen als Sportfahrten und fallen daher nicht unter das Wandersportverbot. An größeren Veranstaltungen bringt das Programm des Kanusports außer den Meisterschaften im kommenden Jahr eine Abwechslung auf der Donau von Passau bis Wien und ein internationales Zeltlagerfest am Rhein in Wiesbaden-Niedrich mit Rhein- und Mainfahrten. Die Reichsjugendfahrt soll auf Rhein und Main stattfinden.

Mercedes-Benz aus Monza jurist

Der Leiter des Mercedes-„Kennisalles“, Oberingenieur Neubauer, ist mit seinen Fahrlehrern aus Monza in die Heimat zurückgekehrt. Schlechtes Wetter, vor allem ein dichter Nebel machte weitere Probefahrten auf der italienischen Rennstrecke in Monza einfach unmöglich. Nach den ersten Fahrten auf der „Schitanen“-Strecke sollte auf der freien Bahn mit Höchstgeschwindigkeiten geprobt werden. Die schlechte Witterung erlaubte jedoch diese Fahrten nicht, so daß sich Oberingenieur Neubauer in der Hauptphase auf die theoretische Schulung der Fahrer beschränken mußte.

Leutnant Schwarzmann in Stettin

Der IJW-Korporation Stettin veranstaltete am Sonntag das 12. Stettiner Kunstturnen und hatte sich hierzu die Mitwirkung von Olympiasieger und Weltmeister Leutnant Alfred Schwarzmann und des Siegers der brandenburgischen Geräte-meisterschaft Hans Bludra (Forst), sowie des Zweiten dieser Meisterschaften, Hanns Rod vom ATB Berlin, gebietet. Das Kunstturnen des Nachmittags fand mit 200 Besuchern vor ausverkaufter Halle statt. Der Aktkampf brachte wie bei den brandenburgischen Meisterschaften ein schwarzes Ringen zwischen Bludra und Rod. Bludra sicherte sich von Beginn an einen kleinen Vorsprung und hielt diesen bis zum Schluß. Das Ringen der Pommer ist stark verbessert. Olympiasieger Schwarzmann turnte außer Konkurrenz. Seine fehlerfreien, in Haltung unüberbierbaren und außerordentlich schwierigen Uebungen fanden begeisterten Beifall.

Die seltsame Geschichte eines neuen Metalls

Das Aluminiumhalsband der Kaiserin kostbarer als Gold / 50 Jahre Aluminiumindustrie

Fünfzig oder hundert Jahre weiter. Sie gehen durch die Straßen einer großen Stadt, durch die Straßen eines kleinen Dorfes. Hier und dort begegnen Ihnen Menschen, die einen unförmigen Klumpen in die Gasse werfen. Es ist Gold, reines Gold. Aber das kümmert sie nicht weiter. Oder daß ein Lumpenhändler an der Ecke mit seinem Wagen steht und zwischen seinen Sachen herumkrummt, um alle goldenen Gegenstände achtlos beiseitezuschleppen. So, als wären sie keinen Pfennig wert. Sie nehmen die letzte Zigarette aus Ihrer Schachtel. Goldpapier klebt Ihnen daraus entgegen. Und doch werfen Sie es unbekümmert beiseite, wie Sie es heute tun. Denn überall glänzt Ihnen ja dieses Metall entgegen. Weber, all Gold, Gold, Gold... Wobin man auch blickt!

Aluminium hinter Gittern

Rein, es bedarf nur eines genialen Forschers, um eine Methode zur wirtschaftlichen Herstellung von Gold zu finden, und binnen weniger Monate können wir dann Schokoladen und Zigaretten kaufen, die in reine Goldfolie gehüllt sind, können wir von goldenen Tellern essen und alltäglichen Gebrauch machen von dem edelsten aller Edelmetalle. Nicht einmal schwer ist es, den Beweis für diese These zu bringen, die eine gleiche Revolution der Werte nach sich ziehen kann. Nur achtzig Jahre brauchen wir — nicht vor, son-

geändert. Und Sie würden genau wie damals durch die Friedrichstraße pilgern, um die kostbaren Ringe und Broschen hinter den schwer vergitterten Fenstern zu bestaunen. Ungefähr fünfzig Jahre sind es her, daß der Professor Fournet von der Oberlin Technischen Hochschule in Amerika während einer Vorlesung den Studenten aus übermühter Laune scherzhaft zurief: „Vielleicht kann einer von euch, Studenten, den Weg finden, um Aluminium wirtschaftlich zu erzeugen. Und wenn es ihm gelingen sollte, so kann der Glückliche sicher sein, daß er zu den Millionären gehört!“ Man lachte und trampelte mit den Füßen. Ein köstlicher Spaß, den sich der Professor wieder einmal erlaubt hatte. Nur ein schmaler Fünfling in der vordersten Bankreihe des Hörsaals murmelte bescheiden vor sich hin: „Hoi! Da bin ich schon unterwegs!“

Sein Name war Charlie Hall. Er begann seine Experimente mit einem sehr primitiven, selbstgebauten Apparat in einem Gartenschuppen. Kein Mensch kümmerte sich weiter darum. Und wenn es wirklich einmal einer ist, dann schmunzelt er bedauernd vor sich hin.

Drei Jahre vergehen . . .
Wie es so das Schicksal bei vielen großen Erfindungen bisher gewollt hat und auch weiterhin will: durch eben den gleichen erstaunlichen Zufall wurde auch hier ein anderer Jüngling, in genau demselben Alter wie Hall, der in Gen-

erschüttert. Denn seitdem man jene Erfindung praktisch anwendet, sind die Preise des Aluminiums in seltenem schnellem Maße gefallen. Heutzutage fragt man schon nicht mehr: Was wird aus Aluminium hergestellt? Sondern: Was wird nicht mehr daraus gemacht? Von der winzigen Bestkammer angefangen bis hinauf zu den gewaltigen Gerühen für unseren neuesten Zeppelin.

Das Aluminiumzeitalter bricht erst an!

Duende von Zentnern dieses einst so kostbaren Metalls — ein Hunderstel Millimeter dick — werden Tag für Tag in Gestalt von Metallfolie in Zigarettenpackungen sortigeworfen. Nächst hat das Aluminium auch andere Metalle in diesen Verwendungsgebieten ersetzt, so daß wir nur noch von „Silberpapier“ und „Alufolie“ reden — aber seit vielen Jahren nicht mehr leben!

Nachleute aber wollen wissen, daß das Aluminiumzeitalter tatsächlich noch lange nicht angebrochen ist. Was würden da die ganz besonders geehrten Gäste zu Napoleons Aluminiumteiler-Festessen sagen!

Gerade die letzten Jahre haben einen ungeahnten Aufstieg der Aluminiumindustrie erlebt. In Deutschland, in Japan und in Italien wurde die Erzeugung vervielfacht — und das in nur zwei Jahren! Aber auch in den Ländern, in denen das Aluminium als heimischer Werkstoff sich nicht solcher Begünstigung erfreut, verdrängt es in erstaunlichem Maße alle anderen Metalle.



Der deutsche Pavillon auf der Pariser Weltausstellung 1937
Kürzlich wurde mit dem Bau des deutschen Pavillons für die Pariser Weltausstellung 1937 begonnen. Das imposante Monumentalwerk wird eine Fläche von 3864 Quadratmeter einnehmen und eine Länge von 162 Meter aufweisen. Den Eingang bildet ein 34 Meter hoher Turm, der mit Natursteinen aus Süddeutschland verkleidet und von einem gewaltigen Bronzeportal, dem Hohensteintor des Reiches, überhöht wird.



Ungarische Jagdstube für Rominten
Anlässlich des Jagdbesuches in Rominten im Jahre 1935 hat der verstorbene ungarische Ministerpräsident dem Generaloberst Göring zur Ausschmückung des Jägerhofes Rominten als Zeichen seiner Jagdkameradschaft eine vollständige Einrichtung einer ungarischen Jagdstube geschenkt.

dern zurück gehen. In jener Zeit, als es nur zwei Metalle gab, die wertvoller waren als Gold. Das eine von ihnen hat seinen Wert bis auf den heutigen Tag behaupten können: Platin.

Wie aber sieht es mit dem anderen? Ebenso einem Metall, das sich also nur Könige und Millionäre leisten konnten? Wenn man damals aus der Provinz nach Berlin kam, dann ging man unbedingt zur Friedrichstraße, wo hinter den schwer vergitterten Fenstern der vornehmsten Juwelieregeschäfte Ringe und Broschen aus eben diesem Metall von kaum abschätzbarem Wert ausgestellt wurden.

Und Sie würden es gewiß noch all dem nicht glauben, daß Sie es heute gedankenlos wegwerfen, in einer Menge, die Sie vor achtzig Jahren im Augenblick zum vermögenden Mann gemacht hätte. Sein Name ist: Aluminium!

4200 Mark für ein Kilogramm

Im Jahre 1852 wurde Aluminium zu einem Preise von 4200 Reichsmark für das Kilogramm gehandelt. Heute beträgt der Preis für dieselbe Menge etwa — eine Reichsmark. Auf der Pariser Weltausstellung von 1855 zeigte man einen Klumpen Aluminium als größtes Wunder auf einem Ehrenplatz neben den Kronjuwelen von Frankreich. Aus eben demselben Metall, aus dem heute die leichten Hülsen unserer kleinen Teepöckchen hergestellt werden, trug damals die Kaiserin Eugenie Juwelen, auf die sie außerordentlich stolz war.

Und als eines der schlagendsten Beispiele für die Revolution der Werte kann in dieser Beziehung gelten, daß etwas später Napoleon II., Kaiser der Franzosen, ein überaus luxuriöses Festessen veranstaltete, auf welchem die besonders geehrten Gäste auf Aluminiumtellern speisen durften. Alle anderen hohen Herrschaften mußten sich nur mit goldenen Tellern begnügen.

Was hatte das Gold daneben schon für eine Bedeutung!

„Ich bin schon unterwegs!“

Wären es nicht zwei tüchtige Fünflinge gewesen, so hätte sich wohl bis heute nichts daran

taulich in Frankreich lebte, gleichzeitig von genau demselben Streben erfüllt.

Er hieß Pierre Héroult. Sein Vater war früh gestorben und hatte ihm eine kleine Lohgerberei hinterlassen. In der Werkstatt besaß er eine altertümliche Dampfmaschine, die Paul bei seinen Experimenten, Aluminium wirtschaftlich herzustellen, sehr gut gebrauchen konnte.

Drei Jahre vergingen, ohne daß einer von dem anderen etwas wußte. Unermüdet forschten und arbeiteten die beiden jungen Burken in ihren einfachen Werkstätten. Jeder hütete ein großes Geheimnis in seiner Brust, jeder fühlte, daß er sich auf dem Wege zum Erfolge befand, jeder wußte, daß es nur eine Frage der Zeit war, bis er die große Welt durch seine Erfindung erschüttern würde.

Drei Jahre vergingen. Dann entdeckte Charlie Hall eines Tages im Experimentier-Tiegel den winzigen Tropfen eines silberigen Metalls — er hatte ein neues Verfahren zur Erzeugung billigen Aluminiums gefunden!

Es war die entscheidende Tat!

Den warmen Tiegel in der Hand, so verließ Hall seinen morschen Gartenschuppen, rannte mit triumphierendem Gesicht durch die Straßen zum Professor Fournet und wies ihm seine Arbeit vor. Der Meister und der Schüler starrten auf die winzige silberige Kugel, die der junge Erfinder in seine Hand arnommen hatte. „Du hast dein Vermögen geschaffen!“ unterbrach der Professor das staunende Schweigen. „Die Welt wird dieser Tat gedenken!“

Und Fournet hatte recht. In diesem Winter wird in der ganzen Welt der fünfzigste Wiederkehr jenes Tages gedacht werden!

Doch auch damit, daß er sich in die Gesellschaft der Millionäre einreihen konnte, hatte es Charlie Hall nicht so leicht. Noch drei weitere Jahre mußte er verzweifelt ringen, um die großen Finanzleute zu überreden, ihr Geld in sein Verfahren zur Aluminiumgewinnung hineinzustecken.

Zwei Monate, nachdem Hall seine Erfindung gemacht hatte, gelang es auch dem jungen Franzosen Pierre Héroult, fünftausend Kilometer weit weg von ihm!

Ihr Glaube wurde zur Tat. Die Welt wurde

Professor Sommers neue „Welschrift“

Schreibe in Bildern! / Der Doppelpunkt als Wort

400 Millionen Menschen schreiben Chinesisch, 100 Millionen japanisch. Araber, Indier, Javaner, Siamesen, Yappen, Eskimos, Indianer — sie alle haben ihre eigene Schrift. Da alle Menschen sprechen, aber noch längst nicht alle lesen und schreiben können, ist die Idee einer Weltsprache älter als die einer Welschrift. Immerhin blüht auch der Gedanke, eine allen Völkern verständliche Schrift zu schaffen, die unabhängig von der Sprache jeder lesen kann, auf das respektable Alter von zweieinhalb Jahrhunderten zurück. Schon um 1690 veröffentlichte der englische Bischof Wilkins im Rahmen der Royal Academy eine Studie über die Einführung einer allen verständlichen Zeichenschrift. Und kurz darauf beschäftigte sich auch Leibniz in seiner Dissertation „De arte combinatoria“ mit demselben Gedanken, der in unseren Tagen von Professor Dr. Sommer, Prag, wieder propagiert wird.

Warum sollte man nicht alle Sätze und Worte durch international verständliche Zeichen ausdrücken können? — mit diesem Gedanken begann Professor Sommer im Jahre 1929 den Kampf um seine „Welschrift“. Er nennt sie „Neoglyphen“, und tatsächlich liegt der Vergleich mit den altägyptischen Hieroglyphen nicht fern. Diese merkwürdige Schrift besteht aus winzigen Bildchen, die das betreffende Wort darstellen und aus Zeichen, die den Artikel oder andere Beziehungen der Worte innerhalb des Satzes bedeuten. Die Hefte mit den Neoglyphen, die der Gelehrte seinem Besucher vorlegt, sehen lustig und bunt aus wie Bilderbücher für große Kinder, und das sind sie ja eigentlich auch.

Das Zeichen für Haus ist ein in den Umrissen gezeichnetes Häuschen, ein Rad ist ein Kreis mit einem Kreuz darin, ein Schuh ist ein Schuh, und über jedem Hauptwort steht ein Akzent, um es als solches zu kennzeichnen.

Schwieriger sind natürlich die abstrakten Begriffe darzustellen, aber Professor Sommer hat auch hier alles auf die einfachsten Vorstellungen zurückgeführt. Das Wort „Verhalten“ wird durch „:“ dargestellt, „System“ durch drei Punkte, „Zielerreichung“ durch zwei nach unten deutende Pfeile, „Flug“ durch Bogenschwinge. Zusammengelegte Worte werden durch ebenso zusammengesetzte Zeichen dargestellt, und wir finden in den von Sommer her-

Irren ist menschlich

Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz hoch, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er diesen lässlichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zerlegung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach. — 29 —



Vor dem Start eine Aufnahme
Ahn.: Ufa-Kiermeier
Amy Ondra, Rudolf Platte und Ursula Grabley in dem Ondra-Lamac-Film der Ufa „Ein Mädel vom Ballett“

Mannheim

Herbela und b...
ner, Verlaa...
Hier hat und...
Herzlichen S...
das Buch mit 29...
das Problem der...
auch den Witzep...
Tage bilden. Mit...
Quanzschaften in...
und den Gehalt...
bill, von 1937...
Widerin gelponn...
Kramer & Hel...
Wittig C. He...
Tas II. Sch...
reihen Romon...
tätlichen und...
Bekanntes, sein...
eine langa J...
dient Geld ein...
Preis Wäker fe...
Claf Bülbron...
Nerven
Nervosität,
Schlaflosig...
T
Gott
Lieben M...
servater
He
im 83 L...
abzurufe...
Ziege
Die
nachm...
Robert-
Verv...
daß me...
ter, Sch...
E
ganz m...
geschle...
Ma
Die
zember...
Leichen...
man Ab...
An
Gefol...
H
Si
in ih...
treue...
Wese...
M
D
13%



200 Jahre Habereckl-Brauerei

Die wechselvolle Geschichte eines alten Mannheimer Brauhauses / Vom Abereck zum Habereckl / Ein Hochhaus kündigt von einem aufstrebenden Unternehmen

Auf ein zweihundertjähriges Bestehen kann in diesem Jahre die Habereckl-Brauerei zurückblicken, die sich trotz der Entwicklung und der besonders in den letzten Jahren erfolgten bedeutenden Ausdehnung, immer noch an der gleichen Stelle befindet, an der im Jahre 1736 der Bierbrauermeister Seewald eine Braustätte errichtete. Noch steht das eigentliche Gründungshaus Q 4, 11, das im Zuge des Neuaufbaues von Mannheim nach der Zerstörung der Stadt durch die Melaschen Horden um das Jahr 1700 erbaut wurde und dessen Weiterbestand auch gesichert ist, nachdem man es unter Denkmalschutz stellte. Ein Zeichen emsiger Schaffenskraft und einer gesunden Entwicklung ist das Hochhaus, das im Jubiläumsjahr errichtet wurde und das unmittelbar hinter dem einstöckigen Altstadthaus und anderen niederen Häusern der Nordseite des Q-4-Quadrates steil in die Höhe ragt.

Das Stammhaus Q 4, 11, dessen niedrige Wirtsstube eine besondere Anziehungskraft ausübt und das noch ein richtiges Stück Alt-Mannheim ist, war schon immer eine Pflegestätte heimatlichen Humors und Frohsinns. Ende des vergangenen Jahrhunderts gehörten viele humorbegabte Mannheimer Handwerker und Bürger zu den Stammgästen, und so ging es gar manchmal im „Habereckl“ lustig zu. Aus einer solchen Stammtischgesellschaft bildete sich der „Feuerio“, der am 1. April 1898 zur Karnevalgesellschaft wurde. Daß dieser „Feuerio“ auch heute noch seinen Sitz im „Habereckl“ hat und daß er im Laufe der vierzig Jahre seines Bestehens eine besondere Bedeutung im Leben Mannheims gewann, dürfte wohl allgemein bekannt sein.

Als das Habereckl gegründet wurde . . .

Der den Mannheimern und vielen Fremden so geläufige Name „Habereckl“ ist auf die ersten Besitzer der Braustätte zurückzuführen. Der Bierbrauermeister Johannes Seewald hatte im Jahre 1730 eine Anna Katharina Abereck geheiratet, deren Vater das Haus Q 4, 11 bewohnte. In dem Haus seines Schwiegervaters richtete nun Johannes Seewald seine Braustätte ein, die nach der Familie Abereck benannt wurde. Diesen Namen schrieb man häufig auch Abereck, so daß später die Braustätte „zum Abereck“ hieß. Im Laufe der Jahre wurde daraus „Habereck“ und schließlich kam man zu dem geläufigeren „Habereckl“.

Die Mannheimer Bierbrauerzunft umfaßte zur Gründungszeit des „Habereckl“ bereits 69 Meister, so daß es dem Johannes Seewald nicht leicht fiel, seinen Betrieb in die Höhe zu bringen. Seewald war aber nicht nur ein guter Bierbrauer, sondern auch ein tüchtiger Geschäftsmann, so daß er sich durchsetzen konnte. Nach einem Beschlusse des Mannheimer Stadtrats unterlagte man dem Johannes Seewald im Jahre 1736 bis auf weiteres das Brauen, da er sich eine Braustätte ohne Erlaubnis und ohne eine Feuergerichtigkeit zu haben, gebaut hatte. Nachträglich scheint die Feuergerichtigkeit aber doch erteilt worden zu sein, denn bereits im Oktober 1736 kaufte Johannes Seewald von seinen Schwiegereltern das Haus Q 4, 11 „samt allen zugehörigen, recht- und gerechtigkeiten“.

Daß Johannes Seewald als Bierbrauer tüchtig war, geht daraus hervor, daß man ihn als Zunftmeister der Mannheimer Bierbrauerzunft wählte. Als Zunftmeister war er zugleich „Bierförster“ und als solcher hatte er für die Güte des Mannheimer Bieres zu sorgen. Unterstand doch alles erzeugte Bier einer strengen Kontrolle durch den Stadtrat und durch die Bierbrauerzunft. Ehe nicht der Bierförster das Bier versucht hatte, durfte es weder verkauft noch ausgeschenkt werden.

Im Jahre 1767 ging das Haus Q 4, 11 wieder in den Besitz der Familie Abereck zurück, denn Seewald verkaufte es an Johann Abereck, wobei er sich die Zustimmung geben ließ, lebenslanglich in dem Hause wohnen zu dürfen.

Schon damals gehörte das „Abereck“ zu den bedeutendsten Mannheimer Brauereien. Bei einer Erhebung im Jahre 1770 verbrauchten 28 Brauereien weniger Gerste als das „Abereck“, während nur acht Brauereien einen höheren Verbrauch angaben. Der Ausschank des Bieres geschah im Hause der Braustätte selbst, die bald nach der Einrichtung der Brauerei eine eigene Gaststätte erhalten hatte. Ein großer Teil des bürgerlichen Lebens hat sich von allem Anfang an in dieser Gaststätte abgespielt. Besonders in der Residenzzeit Mannheims trafen sich dort neben den ehrlichen Bürgern, Handelsleuten und Handwerksmeistern die Hofbedienten und die Soldaten der Garnison, um ihren Schoppen zu trinken und sich über die Zeitverhältnisse zu unterhalten.

Schwere Jahre

Als im Jahre 1778 Kurfürst Karl Theodor die Residenz nach München verlegte, wurden viele blühende Geschäfte mit einem Schlag vernichtet. Gar manche Mannheimer Brauerei befand sich unter den Geschädigten, doch gelang es Johann Abereck, sein Unternehmen über die schlimmen Zeiten hinwegzubringen. Auch in den nachfolgenden Jahren, als Mannheim durch österreichische Truppen belagert wurde und als d-

Stadt durch ständige Bedrückungen zu leiden hatte, konnte die Abereck-Braustätte erhalten bleiben, zumal sie unter umsichtiger Führung stand. Die Güte des erzeugten Bieres spielte hierbei eine ausschlaggebende Rolle. Daß das Mannheimer Bier über die Stadtgrenzen hinaus bekannt und geschätzt war, ging daraus hervor, daß fremde Brauereien versuchten, ihre Erzeugnisse unter dem angemaßten Namen „Mannheimer Bier“ abzugeben.

Als Johann Abereck um das Jahr 1800 starb, verkaufte 1804 seine Witwe die Braustätte Q 4, 11 an den Bürger und Bierbrauermeister Gerhard Schnabel, der aber nicht von Glück begünstigt gewesen zu sein scheint. 46 Brauereien waren in diesen schlechten Zeiten eine erdrückende Konkurrenz. Die Schrecken der napoleonischen Kriege wirkten sich im ganzen Ge-



Die Stammtischecke und der um die Säule herumgebaute Tisch im alten „Habereckl“-Stammhaus, dessen Wände mit „Feuerio“-Bildern und anderen Erinnerungen geschmückt sind. Die gemütliche Note dieser Gaststätte wurde durch fast zwei Jahrhunderte hindurch gewahrt, und auch in Zukunft wird nichts daran geändert werden, zumal das Haus unter Denkmalschutz steht. Archivbild (3)

schäftsleben aus, so daß Handel und Gewerbe ganz darniederlag.

Nur zehn Jahre konnte Gerhard Schnabel sich auf der Braustätte halten, die er im Jahre 1814 an den Bierbrauermeister Valentin Hoffmann weiterverkaufte. Wie sehr das Unternehmen in den ungünstigen Zeiten gelitten hatte, davon zeugte der Kaufpreis. Während Schnabel an die Witwe Abereck 7000 Gulden bezahlen mußte, erlöste er bei der Weiterübertragung an Hoffmann nur noch 3900 Gulden.

Valentin Hoffmann verkaufte die Brauerei bereits nach zwei Jahren weiter, und es scheint, daß es ihm gelungen ist, den Betrieb wieder etwas in die Höhe zu bringen. Erbielt er doch von seinem Nachfolger Philipp Veder nicht weniger als 7000 Gulden auszubezahlt. Nach wei-

teren zwei Jahren kam die Brauerei unter den Hammer, denn der neue Besitzer fand in den Räten des Hungerjahres 1817 kein Vorwärtskommen. Bei der Versteigerung ging die Braustätte Q 4, 11 um 6000 Gulden wieder in die Hände des vorherigen Besitzers Valentin Hoffmann über, der dann den Betrieb 18 Jahre lang führte. Für 5500 Gulden erwarb im Jahre 1836 Bierbrauermeister Christoph Kimmel die Brauerei, die wiederum 18 Jahre lang unter seiner Leitung stand.

Christoph Kimmel brachte die Brauerei offenbar in die Höhe, denn als er im November 1854 die Brauerei und Wirtschaft „zum Habereck“ an den Bierbrauermeister Friedrich Weisheimer verkaufte, erlöste er 9000 Gulden. Bereits 1862 wechselte die Braustätte erneut ihren Besitzer, als sie Friedrich Weisheimer für 12 725 Gulden an den Bierbrauer Heinrich Kalkbrenner verkaufte. Während die bisherigen

Besitzer die zur Brauerei gehörige Wirtschaft selbst betrieben hatten, stellte Heinrich Kalkbrenner zum ersten Male einen eigenen Wirt.

Obgleich in den Jahren, in denen Heinrich Kalkbrenner Besitzer des Habereckl war, die Stadt Mannheim einen gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen hatte und dieser Aufschwung nach Beendigung des Krieges 1870 sich gewaltig steigerte, gelang es Kalkbrenner nicht, den Betrieb zu halten. Am 25. April 1879 mußte die Brauerei zum zweiten Male versteigert werden. Für 36 000 Mark ersteigerte der Handelsmann Gabriel Kaufmann das Anwesen, das er in echt jüdischer Weise bereits nach einem Jahre mit einem Gewinn von 16 000 Mark an den aus Mainz stammenden Bierbrauer Fritz Schmidt verkaufte. Schmidt betrieb dann bis zu seinem Tode die Brauerei, die durch seine Witwe im Oktober 1888 an den Bierbrauer Julius Lang verkauft wurde.

Pflegestätte des Frohsinns

Wenn in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts das „Habereckl“ mehr und mehr ein beliebter Treffpunkt der Mannheimer Bevölkerung und ein Anziehungspunkt für Fremde wurde, so war daran zum Teil auch der Besitzer selbst die Ursache. Julius Lang besaß nicht nur große Volksmütlichkeit, sondern war auch ein Original und durfte als Meister der Satire bezeichnet werden. Die alten Mannheimer, die Julius Lang kannten, erzählen gern von ihm und seinen Taten. Unter Langs Zeit entstand ja auch der „Feuerio“, wie überhaupt Frohsinn und Geselligkeit in der gemütlichen Wirtsräumen eine Pflegestätte fanden.

Die Dokumente von dem „Feuerio“ löschender Verein“ und andere Erinnerungen schmückten auch heute noch die Wände der Gaststätte im alten „Habereckl“-Stammhaus, die einen großen Teil des Frohsinns und der Stimmung wiederzugeben, die um die Jahrhundertwende und noch die ersten Jahrzehnte bis zum Ausbruch des Weltkrieges in diesen Räumen herrschte. Männer, die diese Zeit miterlebten, leben heute noch genau in Mannheim und gar viele treffen sich regelmäßig an dem Stammtisch im „Habereckl“, um dort liebe und alte Erinnerungen auszutauschen. Man spricht auch viel von dem Ursprung des Namen Feuerio, von dem man sagt, daß in der Stammtischrunde so oft das mit dem Auf „Feuerio“ endende Lied vom Brand im Gut-

Ursache mehr über unsere deutsche Politik zu spotten, aber Stoff genug gibt es ja immer noch, besonders wenn man sich unserer ausländischen „Freunde“ annimmt.

Am Neujahrstag und am Fastnachtsfest ruht das Habereckl-Stammhaus ganz besonders in das Wildfeld des allgemeinen Interesses, denn dort ziehen dann die Posten der Prinzengarde des „Feuerio“ auf, wenn es zum offiziellen Neujahrsumzug und der so-



Der idyllische Hof der „Habereckl“-Brauerei, der nur durch die Wahrzeichen daran erinnert, daß man sich am Zugang einer Brauerei befindet.

mit verbundenen Gratulationscour oder zum großen Fastnachtszug geht. Im Nebenraum des Stammhauses befindet sich der sogenannte Bankettsaal des „Feuerio“, in dem die bisherigen Präsidenten im Bild und auf einer besonderen Präsidententafel verewigt sind. Eine besondere Sache ist von jeder der „Seppelstags“ gewesen, der am 19. März besonders zu Langs Zeiten ganz groß gefeiert wurde. Zu diesem Tag am 19. März wurde jeweils das Würzenbier angestochen, für das man damals den Namen „Notablas“ erfand. Dieser Name ist nichts anderes als die Umdeutung des von München bekannten „Salvators“, denn das Wort „Salvator“ war von den Münchnern geschützt und konnte von den Mannheimern nicht angewendet werden. Selbstverständlich wurde dieser „Notablas“, der heute den Namen „Feuerio“-Tropfen führt, von sachkundiger Seite probiert, ehe er zum allgemeinen Ausschank gelangte. Solange der eingebrachte Porraz dieses Feuerio-Tropfen reicht, herrscht auch heute noch, wie einst, ein humorvolles Getriebe in den Räumen des „Habereckl“. Im März 1936 war nach der Wiederbesetzung des Rheinlands durch deutsche Truppen zum ersten Male auch die deutsche Wehrmacht, wieder wie vor dem Weltkrieg, an dieser herkömmlichen Feier beteiligt.

Um die Jahrhundertwende war das Habereckl nur in der kälteren Jahreszeit geöffnet. Die Ursache dafür war einerseits der Brauereibetrieb, den man noch nicht auf Bierfäberei in den heißen Sommermonaten eingerichtet hatte. Aber Julius Lang legte in den Sommermonaten nicht nur den Brauereibetrieb still, sondern stellte auch seine Tätigkeit als Wirt ein und schloß die Wirtschaft, um sich ungestört ein paar Monate Erholung zu gönnen. Lang konnte sich das leisten, denn kein Geschäft ging gut. Durch den im Jahre 1898 erfolgten Zulauf des Nachbarhauses Q 4, 10 konnte einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und die Wirtschaft vergrößert werden. Die Einrichtung der Wirtsstube blieb aber nach wie vor unverändert einfach.

Neue

Der eig. Brauerei (ein, als bei mende Bier von Julius Q 4, 11 erw einer alten übernahm lang Brauerebenen Br seiner Tät Inlandes u sammeln to

Bei b nur ein S von 1900 Z Winter B die Voraus Betrieb z gesamte E einer Erne Reinen i dein bei de

Wolff T Betriebes o mäßig vor, haupt nur Bereits 190 den, das n betriebes u für die Ge

Sor auf der Betrie als sich ein heim ergoß gestellt we einheimlich Mannheim

In den Verg r d b vorgekomm kreis weite ausstellung nisse der K erkennung, bene Redo Hauptk

Eine jäh Entwicklung krieges. R nung der A technischen mußten zu Belegstätt dennoch ge ten. Wenn gesunde G eine Schlie anderen B zu vermei

Große I beschreibend liefert un sonlige W des Bieres den hatte den Weng Bier wie den konnt Jahre 191 die Westfr

Nach T auch nicht gangen w noch lang man die A schaft, die hätte zur Zeitung u ten, konnt Drustations

Weiterer

Zu den nach ausg I a g e w e c gefellter daß von untliegend Kellern b wurden.

Neue G 11. Mai arbeitsreie schloß. D Besitz sein der ganzen ihre Erla des Hause des Betri terz die S g e l b e i n Brauengebe verschiede des erwe Leitung, nach meh gleichfalls nach dem ländischen hatte Ver männliche

Wolff T Bedaunung seine beil Ausbau I gen würt nachbarz nächsten den auch die Schön läufig

Neuer Aufstieg des „Habereckl“ nach der Jahrhundertwende

Der eigentliche Aufstieg der Habereckl-Brauerei (seit kurz nach der Jahrhundertwende ein, als der aus Kleinheubach a. Main stammende Bierbrauer Adolph Dingelbein von Julius Lang die Immobilien Q 4, 10 und Q 4, 11 erwarb. Adolph Dingelbein entstammte einer alten Bierbrauerfamilie und war vor Übernahme der Habereckl-Brauerei zehn Jahre lang Braumeister und Leiter einer hochangesehenen Brauerei im Elsaß, nachdem er bei seiner Tätigkeit in anderen Brauereien des Inlandes und Auslandes große Erfahrungen sammeln konnte.

Bei der Übernahme der Brauerei war u. a. nur ein Subkessel mit einem Fassungsvermögen von 1200 Liter vorhanden. Da bisher nur im Winter Bier gebraut wurde, galt es zunächst die Voraussetzungen für einen ganzjährigen Betrieb zu schaffen und schließlich bedurfte die gesamte Einrichtung der Brauerei dringend einer Erneuerung.

Keinen leichten Stand hatte Adolph Dingelbein bei der Durchführung seiner Pläne, denn

das Habereckl mußte als einzige noch im Innern Mannheims bestehende Privat- und Kleinbrauerei einen außerordentlich schweren Kampf um seinen Bestand führen. Nur durch Zähigkeit, durch die Erfahrungen, durch das technische Können und durch den jähren Arbeitswillen Adolph Dingelbeins gelang es, die letzte private Brauerei Mannheims weiterzuentwickeln. Eine treue und unerschütterliche Kampfgelährtin besaß Adolph Dingelbein in seiner Gattin, einer Tochter des Bierbrauerbesitzers Kreh aus Hockenheim, mit der er sich im Jahre 1902 vermählte und die mit ihm Schulter an Schulter unermüdet wirkte.

Das Habereckl-Bier wurde bisher nur in der der Brauerei angeschlossenen Gaststätte zum Ausschank gebracht. Die Nachfrage nach dem immer mehr beliebten „Stoff“ machte es erforderlich, nach und nach das Habereckl-Bier auch in anderen Gaststätten einzuführen. Dies bedingte einen weiteren Ausbau des Betriebes, für den die vorhandenen Räume sich bald als zu klein erwiesen.

turms mit der Reichsautobahneinfahrt trägt, wurden verschiedene Gegenstände beigegeben, die auf die heute Zeit Bezug nehmen. Darunter verschiedene Spendenabzeichen, Zeitungen und eine Hakenkreuzfahne.

Ein Rundgang durch den Betrieb

Bei einem Rundgang durch den Betrieb gelangen wir nach Durchschreiten des alten Haberecklhauses in den Hof, der einen der vielen modernen Winkel der Mannheimer Altstadt bildet. In den alten Räumen des Habereckl befindet sich das Maschinenhaus, in dem ein 60-PS-Dieselmotor die für den Betrieb erforderliche Kraft erzeugt. Als Reserve zur Kraft-erzeugung und bei höchster Betriebsleistung in heißen Sommermonaten ist eine moderne Kompressoranlage vorhanden. Bei der Enge des zur Verfügung stehenden Raumes war eine vorbildlich durchdachte Aufstellung der Maschinen erforderlich. Durch die moderne Förderanlage und an dem Stapelplatz unzähliger Transportfässer vorbei führt der Weg ins Sudhaus, wo ein mächtiger, in weiße Platten eingemauertes Kupferkessel und der Maischbottich neben anderen zum Bier-sieden notwendigen Anlagen untergebracht sind. Vor mehr als 25 Jahren wurde dieses Sudhaus bereits in Betrieb genommen, und man kann sich denken, daß heute ununterbrochen in diesem Sudhaus gearbeitet werden muß, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Betrieb inzwischen eine wesentlich größere Ausdehnung erfahren hat. An das Sudhaus schließen sich die Schrotreianlage und die Malzfilos an.

Außerhalb des alten Habereckl, also in den später erworbenen Nachbargebäuden, befindet sich die Eis-erzeugungsanlage, die weit über 1000 Tolen Eis täglich erzeugen kann. Es schließen sich dann an diese Räume zwei oberirdische Gärfässer an, in denen Aluminium-gärbottiche mit modernster Soleführung aufgestellt sind. Vorbei an den technisch vollendeten Kühlanlagen und dem Sediment gelangt man zu der Filter- und Abfüllvorrichtung.

Umfangreiche Keller

Die Keller der Habereckl-Brauerei bilden ein wahres Labyrinth, denn unterhalb des Q-4



So wird das neue „Habereckl“-Hochhaus nach der endgültigen Fertigstellung aussehen. Der Rohbau mit seinen 42 Metern Höhe ragt jetzt schon beherrschend über die Dächer der niederen Altstadthäuser

beim Bierbrauen von der Güte des Wassers außerordentlich viel abhängt. Der im Jahre 1931 erbaute Brunnen liefert stündlich 200 Kubikmeter Wasser, das von dieser mühselig ausgeschalteten, mit grünen Röhren ausgelegten, mit Majolikafiguren geschmückten Brunnenröhre in die Höhe gepumpt wird.

Das neue Hochhaus

Das neue Hochhaus mit seinen 42 Meter Höhe wird nun den Brauereibetrieb, der bisher unter gedrängten Verhältnissen durchgeführt werden mußte, vereinigen. In dem Hochhaus findet das Sudhaus mit den gesamten Nebeneinrichtungen seinen Platz, wie überhaupt alles so zusammengelegt wird, daß die Herstellung des Bieres in einem ununterbrochenen Arbeitsgang erfolgen kann.

In dem Erdgeschoß des Hochhauses sind die Kesselkeller untergebracht, wohin die Fässer von der im Keller befindlichen Fassreinigungsanlage mittels automatischem Aufzug gelangen. Aus vier modernen Fassfüllvorrichtungen können die Transportfässer gefüllt und direkt zur Verlaberrampe geschafft werden. Wie die ganze Einrichtung des neuen Hochhauses, so steht auch die Abfüllanlage das Modernste und Beste dar, was die deutsche Maschinenindustrie und Brautechnik augenblicklich hervorbringen. Aus der neben dem Laberraum gelegenen Verladenabteilung läßt sich durch hohe, helle Fenster mit Leichtigkeit das ganze Geschehen und Arbeiten im Brauereihof überblicken. Dieser Brauereihof ist so angelegt, daß die Fahrzeuge von der einen Seite einfahren, und auf der anderen Straßenseite den Hof verlassen können. Die Verlaberrampen sind übrigens so gebaut, daß nicht nur das Be- und Entladen der Fahrzeuge rasche-stens erfolgen kann, sondern daß auch die Kräfte der hier arbeitenden Volksgenossen nach Möglichkeit geschont werden.

In sämtlichen Räumen dieses mächtigen Hochhauses sind noch die Handwerker aus allen Berufsgruppen an der Arbeit, um die neue Sudhausanlage und die erforderlichen Nebenanlagen ihrer Vollenendung entgegenzuführen. Es war keine Kleinigkeit, die großen Gefäße, wie Braupfanne und Maisch-Lauterbottich von Stuttgart mit fernschiffbaren nach Mannheim zu schaffen, da diese Gefäße eine mehr als für den Transport zulässige Ausdehnung hatten. Nur während der Nachstunden, zur Zeit des schwächsten Verkehrs auf den Landstraßen, konnten die Transporte ausgeführt werden.

Von der Größe der Gefäße kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß die Braupfanne etwa 300 Hektoliter faßt und der Maisch-Lauterbottich ein Fassungsvermögen von 250 Hektoliter besitzt.

Ganz neu ist die Feuerung des neuen Sudhauses, in das eine Gasfeuerung eingebaut wird. Diese Gasfeuerung, für die die Verlegung eines besonderen Gasleitungsnetzes von dem durch die Stadt führenden Hauptstrang erforderlich war, hat den ungeheuren Vorteil für die Angrenzenden: Verunreinigungen durch Rauch oder Ruß sind völlig ausgeschlossen.

Wohldurchdachter Aufbau

Adolph Dingelbein ging bei dem Aufbau des Betriebes außerordentlich sorgfältig und planmäßig vor. Nichts wurde überhastet, wie überhaupt nur nach und nach der Aufbau erfolgte. Bereits 1904 wurde das Haus Q 4, 9 erworben, das man zur Erweiterung des Brauereibetriebes und zur Schaffung weiterer Räume für die Gastwirtschaft benötigte.

Vor außerordentlich große Aufgaben wurde der Betrieb im Jubiläumjahr 1907 gestellt, als sich ein großer Fremdenstrom nach Mannheim ergoß. Bei dieser Gelegenheit durfte festgestellt werden, wie bekannt und beliebt die einheimische Brauerei weit über die Grenzen Mannheims hinaus war.

In den Jahren 1909 und 1910 mußte eine Vergrößerung der Sudhausanlage vorgenommen werden, nachdem der Abnehmerkreis weiter gestiegen war. Auf der Kochstuf-ausstellung im Jahre 1911 landeten die Erzeugnisse der Brauerei Habereckl die verdiente Anerkennung, denn die Brauerei konnte die goldene Medaille und den Ehrenpreis der Hauptstadt Mannheim erringen.

Eine jöhe Unterbrechung der aufsteigenden Entwicklung brachte der Ausbruch des Weltkrieges. Neue Pläne für eine weitere Ausdehnung der Brauerei und Vervollkommnung ihrer technischen Einrichtungen lagen bereits vor und mußten zurückgestellt werden. Rahezu die ganze Belegschaft kämpfte für das Vaterland und dennoch gelang es, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Wenn allerdings der Betrieb nicht eine gesunde Grundlage besessen hätte, dann wäre eine Schließung, ein Zusammengehen mit einem anderen Betrieb oder gar eine Auflösung nicht zu vermeiden gewesen.

Große Teile der aus Kupfer oder Messing bestehenden Brauereieinrichtung wurden abgeliefert und nur ungenügend durch Eisen und sonstige Metallgeräte ersetzt. Daß auch die Güte des Bieres unter den Zeitverhältnissen zu leiden hatte und mit den zur Verfügung stehenden Mengen Gerste und Malz nicht mehr ein Bier wie in der Vorkriegszeit hergestellt werden konnte, war selbstverständlich. Bis zum Jahre 1916 gingen zahlreiche Bierfendungen an die Westfront.

Nach Beendigung des Weltkrieges konnte auch nicht sofort an den Neuaufbau herangegangen werden, zumal die Rohstoffknappheit noch lange andauerte. Mit Freude begrüßte man die aus dem Feld heimkehrende Belegschaft, die vollständig wieder an ihre Arbeitsstätte zurückkehrte. Durch die Umsicht in der Leitung und durch das gute Zusammenarbeiten, konnten schließlich auch noch die schweren Inflationsjahre überwunden werden.

Weiterer Ausbau

Zu den Erweiterungsarbeiten, die nach und nach ausgeführt wurden, gehörte auch die Anlage weiterer Lagerkeller. Diese Lagerkeller konnten dadurch geschaffen werden, daß von der Brauerei die angrenzenden und unmittelbar benachbarten Häuser der Keller dieser Häuser die Lagerkeller gebaut wurden.

Neue Erweiterungspläne lagen vor, als am 11. Mai 1929 Adolph Dingelbein nach einem arbeitsreichen Leben seine Augen für immer schloß. Das gesamte Unternehmen ging in den Besitz seiner Gattin über, die schon während der ganzen Jahre durch ihre Schaffenskraft und ihre Erfahrungen wesentlich zum Aufbau des Hauses beigetragen hatte. Mit der Leitung des Betriebes wurden nach dem Tode des Vaters die beiden Söhne beauftragt. Fritz Dingelbein, der im Betrieb des Vaters das Braugewerbe erlernt und seine Kenntnisse in verschiedenen Brauereien des In- und Auslandes erweitert hatte, übernahm die technische Leitung, während Hans Dingelbein, der nach mehrjähriger Tätigkeit im Bankwesen sich gleichfalls dem Braugewerbe zugewendet und nach dem Vorbild des Vaters in in- und ausländischen Brauereien und Mälzereien eine harte Berufsschule durchgemacht hat, die kaufmännische Führung des Betriebes übernahm.

Adolph Dingelbein, der einen Generalbebauungsplan aufgestellt hatte, wußte, daß seine beiden Söhne die Pläne zum weiteren Ausbau der Brauerei zur Durchführung bringen würden. Hierzu war der Erwerb weiterer Nachbargrundstücke erforderlich, der auch in den nächsten Jahren erfolgte. In dieser Zeit wurden auch verschiedene Mannheimer Gaststätten die schon seit Jahren Habereckl-Bier führten, käuflich erworben, um so sichere Absatzstellen

zu schaffen, ohne dabei in den Fehler der sogenannten „Hektoliterjagd“ zu verfallen. Eine Belastungsprobe für das Unternehmen brachten nochmals die Jahre 1930 und 1931, die aber trotz der von staatlicher und von städtischer Seite aus politischen Gründen einengenommenen ablehnenden Haltung glücklich überwunden werden konnten.

Der Umbruch 1933 brachte weitere Möglichkeiten zum Aufbau. Vor allem durfte man in sicherer Zuversicht an die Verwirklichung der langgehegten Pläne herangehen. Bereits im Spätherbst 1933 wurde mit dem ersten Bauabschnitt zur vollkommenen Neugestaltung der Brauerei begonnen. Nach Niederlegung einzelner Gebäude baute man auch einen neuen Lagerkeller für Aluminiumtanks mit 4000 Hektoliter Fassungsvermögen. Im Erdgeschoß wurden weitere Räume gewonnen, die für die Erweiterung des Betriebes erforderlich waren. Der zweite Bauabschnitt brachte dann die Erstellung des



Die Erstellung des „Habereckl“-Hochhauses erforderte den Durchbruch zweier Häuser gegen Q 3 und Q 5. Die vollständig neu hergerichteten Fassaden der Häuser und die im Erdgeschoß vorgenommene Verkleidung mit Klinkerplatten tragen wesentlich zur Verschönerung des Straßensbildes bei. Die eine Einfahrt gegenüber von Q 3 steht unmittelbar vor der Fertigstellung, während an der Ausfahrt auf der gegenüberliegenden Seite noch gearbeitet wird. Zeichnungen: Rudi Möllers (2)

neuen Habereckl-Hochhauses, das über das Dachergewirr der Stadt markant emporragt und das zu einem neuen Wahrzeichen für Mannheim geworden ist. Die Grundsteinlegung für dieses Hochhaus erfolgte am 29. Mai 1936, und nachdem vor wenigen Wochen das Richtfest gefeiert werden konnte, erfolgt jetzt der Innenausbau.

Die Urkunde, die bei der Grundsteinlegung nach altem Handwerksbrauch eingemauert wurde, hatte folgenden Wortlaut:

Urkunde

Im Bonnemond des Jahres 1936, im vierten Jahre des nationalen Aufbruchs des deutschen Volkes unter seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, durch dessen Willen und Tatkraft es aus tiefer Not und Schmach seine Rechte als freie Nation und damit den Glauben an sich und seine Zukunft wiedergewann, wurde in stolzer Zuversicht, daß alles Schaffen seinen Lohn findet, der Grundstein zu diesem Hochhaus gelegt, im gleichen Jahre als das Brauhaus Habereckl sein 200jähriges Bestehen feierte.

Zur Befestigung vorstehender Urkunden gaben Handschrift und Siegel:

Mannheim, den 29. Bonnemond 1936.

Unterschieden war diese Urkunde von dem badischen Ministerpräsidenten, dem Kreisleiter, dem Oberbürgermeister, von zahlreichen führenden Männern aus Wirtschaft und Handel, von dem den Bau ausführenden Architekten, den Baumeistern und nicht zuletzt von der Familie Dingelbein. Der Urkunde, die in künstlerischer Ausführung am Kopf die Ansicht des Wasser-

Quadrates reibt sich Keller an Keller, in denen Aluminiumtanks in verschiedenen Größen aufgestellt sind. Der größte Tank in diesem Keller erreicht mit einem Fassungsvermögen von ca. 6000 Litern die Größe des gesamten Habereckl-Stammhauses. Sämtliche Keller zusammengefaßt haben den achtfachen Umfang des oberirdischen Brauereigebäudes.

Steigt man noch weiter in die Tiefe, so gelangt man in die Brunnenröhre, die das Heiligtum einer jeden Brauerei bildet, da ja

Ins dritte Jahrhundert

Gekrönt wird das Hochhaus von einem Brautürmchen, das in seiner gemächlichen Aufmachung wohl kaum übertroffen werden kann. Rund um das Brautürmchen in 42 Meter Höhe zieht sich eine Terrasse, von der aus man einen prächtigen Rundblick über die Stadt und die Umgebung hat.

Aber nicht nur neuzeitlich geschaffene technische Einrichtungen geben diesen Neubauten ihr Gepräge, sondern auch uralte menschliche Ausenhaltisräume für die Geselligkeit, wie sie nach dem Grundgedanken „Schönheit der Arbeit“ für ein solches Unternehmen eine Selbstverständlichkeit sind.

Ruf, Tradition und Qualität — diese Dinge waren von jeher für die Entwicklung und Führung der Brauerei richtungweisend. Diese drei Dinge sind ganz besonders im Jubiläumsjahr zu einer Verpflichtung geworden, die auch in Zukunft eingehalten werden wird. Mit dem neuen Hochhaus hat Mannheim ein neues Wahrzeichen erhalten, das zugleich ein Mahmal für spätere Geschlechter sein soll. Rühmet es doch, was nimmermüde Tätigkeit eines alt-

anfängigen Gewerbes und Unternehmens zu leisten imstande war.

Aus der kleinen Hausbrauerei des Johannes Seewald hat sich diese Brauerei durch alle Stürme und Nöte der vergangenen Zeit hindurch entwickelt und behauptet. Unter umsichtiger Führung hat sie in den letzten drei Jahrzehnten ihren heutigen Umfang und ihre heutige Bedeutung erreicht. Als einzige der Mannheimer Brauereien ist die Habereckl-Brauerei ihrer ursprünglichen Stätte mitten in der Stadt treu geblieben und hat dadurch, wie auch durch die Tatkraft und das Wesen ihrer Besitzer, sich einen dauernden und bevorzugten Platz im Leben der Stadt Mannheim geschaffen und zu erhalten gesucht.

Mit dem alten Brauerspruch

„Gott gebe Glück und Segen drein“

beginnt die Habereckl-Brauerei, die für das Wirtschaftsleben unserer Stadt eine nicht unbedeutende Rolle spielt, ihr drittes Jahrhundert.

Hans Jütte.



Alte, ange-
berige Ape
Titu
umzuwand
Bewerber,
haben u. für
sich eine g
Neben Hoch
Ausführlich
an Dr. Glö

Säuglings
fngsüber r
Wache zu erfr

Maschinen
zum baldige
Reinigung, u
Schalldämpf.
Via München

Gesucht von
Mieggerei der
an nur flüssig,
in Kälte bis
100. u. 41 382

Ausläufer
sotort geucht
Biererei Bierhah
Aust.-Geme.-Str. 25
(40778)

Stellen

Junges
sucht auf 1.
im Haus 80 a
Str. 25 001 S a

Zu ver
Wohnung
4-Zimmer-Wo
mit Esszimmer,
od. 100. zu v
(40778)

Unbebaut
ca. 4000 qm
Bau- und Straß
ab Jan. od. 100
Zu erkonen:
Waldhofstr. 22

1 Zimmer und
Küche, Hinterh.
sotort zu vermiet
bei: (27900)
Wetter, F 3, 24

Schöne
3-Zimmer-
Wohnung
mit groß. Diele u.
Bau sotort zu ver-
mieten. Näheres:
Hh. Feudenheim
Hauptstraße 73.
(41 300 B)

Mietge
4 1/2 bis 5-Zim
mit Bad, Zentra
Nähe Bahnho
Angebot nach: M
(38 0)

3-Zimmer-
Wohnung
von pünktl. Sobier
sotort oder später
er u d L. Diele
bis 50.- Miet.
Sobier. u. 27 987
an den Verlag d.
Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht
Eyer, möbl. Sim-
mer sotort ocht
Kard. u. 28 015
an d. Verlag d. B.

Gesc
Pachtgesuche

Realwirts
mit Nebenimmer
sotort per 1. April
kaufensfähige W
zu verpacht
Sobier. u. 41 384



Die Julika

Das Erlebnis dieses Filmes ist
Paula Wessely

Attila Hörbiger ist ihr ausgezeichnetester Partner und Géza v. Bolvary führt Regie

Bitte beachten Sie unsere
Anfangszeiten in beiden Theatern!

2.50 4.20 6.20 8.20

ALHAMBRA

5.00 7.00 9.00

SCHAUBURG

LIBELLE

Die großen Variete-Attraktionen

3 Condora
der elegante Zahnkraft-Akt
Großmann Comp.
die unerhörten Schleuderbrett-
Akrobaten
und das große Programm

Mittwoch 16 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung | Eintritt
Donnerstag 16 Uhr: Tanz-Kabarett-Variete | frei!

Städt. Planetarium

Am Donnerstag, 10. Dez., um 20.15 spricht

Dr. Reinhard Mecke
a. o. Prof. für Physikal. Chemie an der Universität
Heidelberg, über:

Die Photographie mit ultraroten Strahlen
und ihre Anwendungen in der Spektro-
skopie, Biologie und Fernphotographie
(mit Lichtbildern)

Eintritt RM -30, Stud. u. Schüler RM -25, Erwerbslose RM -10

Palmbräu - BIERSTUBE

Kaiserring 32 am Tatterfall
Sehr guten Mittagstisch ab 80,-
Reichhaltige Abendkarte!

CAPITOL

Ab heute 4.15 6.20 8.30

Ein Film voll Gemüt und Herrlichkeit

Paul Hörbiger
Gusti Huber
zwei Wiener Kinder



Der Film schildert in dramatischen Bildern das
schicksalhafte Erlebnis des Theaterjüngers Lud-
milla und des Fiakerkutschers Serold. Jeder
kennt, jeder singt das weltbekannte Fiakerlied.
Hier wird es zum Mittelpunkt einer dramatischen
Filmhandlung.

Spannende Handlung
Weiche Wiener Musik

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Daunen-Decken

aus mehr Spezial-
verarbeitete bürge für Qualität, la Referenzen. Ver-
langen Sie kostenlos Angebote + Reparaturen

HOERNER Uhlenstraße 4
Fernsprecher 51540

Wohin heute abend?

Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Wasser- kessel

mit Messing-
oberteil und
Kupferboden
ca. 3 Liter
Inhalt
vernickelt
3.95
verchromt
5.95

Billig Bei Baro

Neckarstadt
Gänge, Dörfer,
Auen, Weiden,
Neckarauen,
am Markt

Heute letzter Tag!

Brigitte Horney - Gustav Fröhlich



STADT ANATOL

mit Fritz Kampers

3.00 5.30 8.30

UNIVERSUM

Wintersportler!

Am Donnerstag, 10. Dezember, zeigen wir
im kleinen Saal des „Stiechenbräu“, 07,
drei hochinteressante Schmalfilme: 1. „Winter-
tage im Allgäu“, 2. „Wenn draußen wieder
schneit“ und 3.

Das SKI-ABC

Ein Ski-Film-Lehrkursus für alle!

Besuchskarten beim Veranstalter: „Reise-
büro Plankenhof“.

EINTRITT FREI!

Rheingold

Je-ka-mi Abend

Anmeldungen erbitten
rechtzeitig am Büfett!

Bei allem Schönen ..

soll stets das Geschenk auch
praktisch sein. Tausend
richtige Geschenke führt die

Parfümerie

Kesel & Maier
das große moderne Fachgeschäft
P 5 - Plankenneubau



Hilde Hildebrand

als Sprit-Schmugglerin
Eise Elster
Eugen Rex
Wilh. Bendow
Walter Steinbeck

Anfang: 4.00 6.00 8.20 So. 2.00

Ab heute in beiden Theatern der erste deutsche
Schmuggler- und Abenteuer-Großfilm

Die letzte Fahrt der Santa Margareta

Das Schicksal eines Schmuggler-Schiffes

„Die letzte Fahrt der Santa Margareta“ weist auf –
das große Format eines Sensations-Abenteuer-Films –
Der in Bezug auf Spannung und Wucht der
Geschehnisse nicht sobald seinesgleichen findet.



Abenteuer, Sensation
Spannung

Im Vorprogramm:
„Spuk im Spielklub“

Jugend nicht zugelassen!

PALAST und GLORIA

Theater Dörke Str. Palast Seckeb Str.

Schlaf- zimmer

hochglanz poliert,
in afrikan. Birch,
mit Ahornmasse
und Vorgesam-
stern billig.

Küchen- anrichten

in naturl. Eichenholz
spottbillig

Möbelhaus am Markt

Friess & Sturm
Mannheim, F 2, 41
Ehrensäckerstr.

Getr. Anzüge
kauft
Ostenzsk, F 1, 20

Mittwoch, 9. Dezember 1936

Schauburg K 1, 5

Hatentreußbanner- Märchenspiele

Wie Weihnachts-Elflein das Christkind fand ...

Großes Märchen mit Musik
Gesang und Tanz in 3 Akten
Aufgeführt von der
Deutschen Märchenbühne
Preise: Kinder ... 30, 50, 70 Pfg.
Erwachsene 50, 70, 90 Pfg.
Die Karten sind in der Bist. Buchhandlung,
P 4, 12 und an der Tageskasse erhältlich.

Beginn: Nachmittags 1/3 Uhr.

Kein Film! - Bühnenspiel!

Schreiber

- Neue Mandeln 1/2 kg ab 1.20
- Neue Haselnußkerne 1/2 kg ab 92,-
- Haselnüsse in Schalen 1/2 kg 40,-
- Walnüsse 1/2 kg 38,-
- Calamata-Kranzfeigen 1/2 kg 26,-
- Smyrna-Feigen 1/2 kg 30,-
- Calamata-Feigen in Cellophan Pk. 15,-
- Hallowe-Datteln 250 gr. 95,-
- Mischobst 1/2 kg 70 u. 85,-
- Pflaumen getrocknet 1/2 kg 50 u. 60,-
- Aprikosen - Calif. Birnen
- Zitronat 125 gr 25,-
- Orangeat 125 gr 24,-
- Zitronen 1/2 Stück 5 u. 6,-

3% Rabatt

Schreiber

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 9. Dezember 1936:
Vorstellung Nr. 109. Roman. Verfilm.
Uraufführung:

Sean Hollé

Weltmächtigem für Kinder von
Hölderl, Herberich, Wulf u. Karl Klauß
Anfang 15.30 Uhr. Ende nach 17.30 U.

Mittwoch, den 9. Dezember 1936:
Vorstellung Nr. 110
Rieter II Nr. 10
2. Sondermiete II Nr. 5

Der liegende Holländer

Romantische Oper in drei Aufzügen
von Richard Wagner
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr.

Vereinigte Weinbergbesitzer Weisenheim an der Weinstraße (Pfalz)

Wein-Versteigerung

Unsere Mitglieder versteigern am 10. De-
zember 1936, mittags 1 Uhr, in der Winz-
genossenschaft zu Bad Dürkheim
ca. 31 000 Ltr. 1935er u. 1936er Weißweine
aus besten Lagen von Weisenheim a. Wein-
straße und Herxheim a. Weinstraße. —
Probe: 3. Dez. und 10. Dez. 1936 im Ver-
steigerungsort, jeweils von 10 Uhr an.
— Listen zu Diensten.

Zentra



DIE
zuverlässige
UHR

H. MARX

R 1,1 am Markt

Photos

Heeres- angehörige Photo-Bechtel

0 4,5 im Strahm
Fernruf: 27314

Werbt alle für's „HB“

DIPPEHAS

Spezialität der „Hütte“

Elisabeth Voll Heinrich Schaum VERLOBTE

Mannheim
Kopferstr. 5

Hauptkassierer:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Hagenier. — Chef vom Dienst:
Selman Wöhler. Verantwortlich für Politik: Dr. W. Wöhler.
Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Wöhler.
Hagenier; für Wirtschaftspolitik und Handel: W. Wöhler.
Hagenier; für Kommunales und Volkswirtschaft: Friedrich Karl
Hagenier; für Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr.
W. Wöhler; für Unpolitisches: W. Wöhler; für
Verkehr: Karl W. Hagenier; für Sport: Julius Wöhler.
Sämtlich in Mannheim.

Ständige Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Veck,
Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Carl Reichard, Berlin
SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtlicher Original-
berichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwieg, Mannheim
Druck und Verlag: Hatentreußbanner-Verlag u. Druckerei
GmbH, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis
12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernruf:
Nr. 1 für Verlag und Schriftleitung; Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenpreis veranlagt: Karl Bechtel, Wilm.
Str. 10, Weisenheim a. W. für die Anzeigenpreise.
Weisenheim a. W. und Schriesheim a. W.

Bekannt-D.N. Monat November 1936 ... 48 537
haben:
Mannheimer Ausgabe ... 35 480
Schriesheimer Ausgabe ... 9 256
Weisenheimer Ausgabe ... 3 290